

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

87 (13.4.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75499)

Norwegen — hier nach anfänglichem Widerstande — gut voranschreitet, verücht von Schweden her ein eifriger Dienst der platonischen Westmächte die neue Ordnung zu führen. Er handelt sich um den geflüchteten norwegischen Stortingpräsidenten Hambro, der in Stockholm ein eigenes Kommando eröffnet hat. Ob dieser seltsame Vorkämpfer — ein würdiger Nachfolger von Heile Selassie, Bismarck und Bed — erkennt, welcher Gefahr er das Götaland aussetzt, ist weniger bedeutend als die Frage, was Schweden tun gedenkt, um nicht eine Schlüsselstellung für die Übermittlung britischer und französischer Vigen zu sein. Die Zustimmung der Regierung, keine unfreundlichen Maßnahmen gegen das Reich zu ergreifen, erfordert die einseitige Abwehr aller Veruche, den Scandinavien gewährten Schutz zu beeinträchtigen. Die allseitigen Charakteristika äußern sich nicht in einem Lande, das nur mit dem Reich gehen kann, wenn es darauf ankommt, dem Norden den Frieden zu erhalten. M. F.

Bürdels Auftrag erfüllt

○ Berlin, 13. April.
Mit Erlass vom 23 April 1938 hatte der Führer den Gauleiter Bürdel zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Ostpreußens mit dem Deutschen Reich ernannt und ihn beauftragt, in dieser Eigenschaft den politischen Aufbau des Ostpreußens und ihre Eingliederung in das Reich in finanzieller, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht durchzuführen. Dieser Auftrag ist von Gauleiter Bürdel in vollem Umfang erfüllt. Gauleiter Bürdel hat den Führer daher gebeten das ihm übertragene Amt eines Reichskommissars für die Wiedervereinigung Ostpreußens mit dem Deutschen Reich zum 1. März 1940 für beendet zu erklären. Der Führer hat dem durch Erlass vom 15. März 1940 entpfunden.

Die Verwaltung in der Ostmark ist danach gemäß dem Himmlerbescheid am 1. April von den Reichsstatthaltern der einzelnen Gauen übernommen worden.

Der Führer hat für sechs Reichsgaue der Ostmark folgende Reichsstatthalter ernannt:
zum Reichsstatthalter in Wien: Gauleiter Bürdel,
zum Reichsstatthalter in Oberdonau: Gauleiter Siguber,
zum Reichsstatthalter in Tirol: Gauleiter Böker,
zum Reichsstatthalter in Niederdonau: Gauleiter Jurn,
zum Reichsstatthalter in Salzburg: Gauleiter Kainer,
zum Reichsstatthalter in Steiermark: Gauleiter Hübner.

Der Reichsgau Kärnten wird zunächst betreuungsweise durch den Regierungspräsidenten verwaltet werden.

Landung der Engländer vorbereitet

○ Riga, 13. April.
Von großem Interesse sind Ausführungen des schwedischen Journalisten Dikmann, der früher in Riga als Geschäftsführer der schwedischen Handelskammer in Lettland tätig war und jetzt als Sonderberichterstatter des lettischen Blattes „Kuracas Rind“ tätig ist. Dikmanns Ausführungen vom 1. April kennzeichnen die Eindrücke bestimmter norwegischer Offiziere und sind ein Beweis dafür, wie weit die Landung der Engländer in Norwegen bereits vorbereitet war. Der Journalist berichtet aufgrund eines Augenzeugen, daß in Norwegen ansehnlich nicht das Eintreffen der Engländer, sondern die Soldaten erwartet werden. Weiter heißt es in diesem Bericht: „Die norwegische Garnison in Kist wurde von den Deutschen leicht übermächtig. Die Wache lag wohl, daß fremde Soldaten erschienen waren, sie nahm aber an, daß es sich um Engländer handelte.“

Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)
„Doch jetzt... jetzt trinkt Morton, gleichschmelzer. Dann sinkt er langsam in die Kissen. Das Herz schlägt wieder kräftiger! Der forschende Arzt nickt Ersta zu.“
Die beiden stehen atemlos... Da tritt Schweiß auf die bleiche Stirn... immer deutlicher.
„Die Krise!“, flüstert der Arzt. Unwillkürlich faltet Ersta die Hände...
D, wenn doch!
Beide setzen sich am Krankenbett nieder... gedämpftes Licht spiegelt sich in der dunkelblauen Bettfläche.
Mit matter Hand weist er auf die Glasche und flüstert kaum vernehmbar:
„I have lost... I must pay...“
Frögend blickt sich die beiden an. I have lost, I must pay? Ich habe verloren, ich muß bezahlen? Was hatte das zu bedeuten?
Der Kranke schloß ein, lange und fest. In den nächsten Tagen schrie er langsam, ganz langsam die Lebenskraft in den elementar gemarterten Körper zurück. Immer, wenn Morton kurz ermachte, Ersta sah, flug ein froher Schimmer über das eingefallene Gesicht.
Endlich kam der Tag, da die Hauptgefahr überstanden, da er aufrecht im Bett liegen durfte. Nun konnte er auch schon lauter sprechen. Er ergriß Erstas Hand, als sie ihm zur Stärkung wieder Setz reichte.
„Ich habe die Wette verloren, ich muß bezahlen. Erinnern Sie sich?... In Kiel, auf dem „King George“... Eine Glasche Setz, trocken von zarter Hand.“
Jetzt mußte die Schmeitler, was er meinte: die Wette, die sie vorgeschlagen... der Seite der beiden Kritikerinnen... Nun war sie entschieden, die graunasse Wette, war hatte gewonnen, war verloren?
Der Lebende „hat recht!“, sagte Ersta mit bitterem Lächeln, „Sie haben gewonnen!“
Und wieder schlug Morton die Augen auf:

Rühmer Vorstoß im Nordmeer

Durchbruch durch die britische Operationsbasis - Vernichtung eines englischen Zerstörers

○ Br. Drontheim, 13. April.
In einem unergiebiglich können Vorstoß durch das angedeutete Verbotgebiet der englischen Flotte gelang es Einheiten der deutschen Flotte, innerhalb kürzester Zeit die englischen Absichten auf Abkürzung Deutschlands von den skandinavischen Ländern zu vereiteln. Dabei waren die wenigen Stunden, die vor der zu erwartenden englischen Minenperre in den norwegischen Gewässern zur Verfügung standen, so sehr mit Spannungen und Ereignissen geladen, daß sie sich in ihrer historischen Bedeutung und Dramatik noch gar nicht voll erschließen lassen.

In aller Eile waren Truppen auf Schiffen verladen worden, mit denen sie zunächst ohne nähere Kenntnis ihrer Aufgaben gegen Norden zu fahren. Im langsame Fahrt geht es unter Geleit von Flugzeugen der Luftwaffe in die Deutsche Bucht hinaus.

Se mehr wir uns vom Festland entfernen, um so kühnlicher wird die See. Der Wind frisch auf und wirft Schaumstreifen über die hochgehenden Wogen. Von den selbstragenden Schanzplätzen freuen, ziehen sich viele bald wieder in ihre Unterflinte zurück. Die deutschen Kriegsschiffe bilden in ihrer schnellen Fahrt eine Flotteneinheit, die sich wohl Achtung zu verschaffen weiß, die jeden Deutschen mit Stolz und Zuversicht für das geplante Unternehmen erfüllen muß.

Am Himmel zeigen sich ein paar schwarze Punkte und näher hinanell. Flugzeuge! Sind es deutsche oder englische? Da ertönen die Alarmklänge durch das Schiff, und in Sekundenbruchteilen sind die Köpfe der Geschütze auf die Flugzeuge gerichtet. Während die meisten Flakwaffen die Angreifer umzingeln, fallen die Bomben zwischen den Schiffen ins Wasser, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Geringfügig verändernd die Richtung-Bomben in westlicher Richtung. Und der Flottenverband zieht seine Fahrt mit voller Kraft nach Norden fort, wobei die Zerstörer die großen Schiffe nach allen Seiten hin sichern gegen U-Boote und Minen. Stunden auf Stunden vergehen, von denen jede einzelne an die Ketten aller

die höchsten Ansprüche stellt. Hinter jeder See kann der Tod lauern, befinden wir uns doch mitten in dem Gebiet, das die englische Flotte zu den verschiedensten Operationen benutzte, weil es doch nur ganz wenige Stunden von den englischen Flottenstützpunkten entfernt liegt. Aber Sondereinheiten von U-Booten, mit ihren Gläsern und den neuesten Apparaten besetzt, durchdringen die Wolkenschleier, und ebenfalls, Öhren horchen nach Schraubengeräuschen unter Wasser.

Möglichst kommt die Meldung, daß sich ein als Nachzügler laufender Zerstörer mit einem englischen Zerstörer im Kampf befindet. Unserem Kreuzer wird die Aufgabe zuteil, den Engländer zu stellen. Sofort wird fecht gemacht. Wieder ertönen die Alarmklänge. „Alle Mann auf Gefechtsstationen!“ Die Soldaten in ihren Unterflinten unter Deck, die von den Vordrängen oben nur die Gefechtsvorbereitungen wahrnehmen, bleiben dennoch so ruhig wie immer. Es gibt eben zwischen deutschen Soldaten so etwas wie ein „Hilf mir das Vertreten zum Kamesteden“. Mit erhöhter Geschwindigkeit läuft unter Kreuzer dem Feind entgegen, der alsbald am Horizont gesichtet wird. Noch ist nicht erkennbar, ob es sich um einen Feind handelt. Da gibt der am Horizont auftauchende Zerstörer sich selbst zu erkennen, indem er in englischer Sprache durch Funkanlage eine Mitteilung stellt. Im selben Augenblick wird von unserem Kreuzer das Feuer eröffnet. Granate um Granate lag im fernem Nordmeer dem Feind entgegen, der nunmehr durch Einzelbelagerung und Zugschiff verurteilt zu entkommen, aber die deutschen Geschütze, die der Engländer heftig aber wirkungslos erwidert, wissen zu treffen.

Jetzt hat der Kampf die beiden Schiffe so nahe gebracht, daß der Engländer eine letzte Schuß abzugeben sich erlaubt, seine Torpedos abzufeuern. Denn in den Rauchwolken laufen auf den deutschen Kreuzer auf einmal mehrere Torpedos zu, und einer von ihnen richtet seine Bahn genau auf den Bug des Schiffes. Am Augenblick wird das Schiff herumgedreht und gleich wieder in die alte Fahrtrichtung gebracht. Nur in kurzer Ent-

fernung geht das Torpedo an der Bordwand vorbei. Nun aber haben die deutschen Granaten den Gegner so gepackt, daß eine große Explosion das Schiff in der Mitte entzwei reißt. Eine hohe Stiefkuppe schließt empor, und langsam legt sich der Engländer auf die Seite. Nur wenige Minuten hat der Tanz gedauert. Immer tiefer sinkt der Rumpf des Schiffes. Die Überlebenden gleiten am Rumpf hinab ins Wasser. Die Rettungsboote des deutschen Damiers geben ab, um die wenigen Überlebenden zu retten. Unmöglich werden die Überlebenden zu geben ab, um die wenigen Überlebenden zu retten. Unmöglich werden die Überlebenden zu geben ab, um die wenigen Überlebenden zu retten.

Am Nachmittag wird noch einmal Fliegeralarm gegeben. Wieder maniert die Granaten der Schnellfeuerkanonen und dann wieder sich das Schiff, das sich inzwischen von den anderen Flotteneinheiten getrennt hat und nur noch von einigen kleineren Einheiten begleitet wird, dem Drontheim zugeht.

Es ist finstere Nacht geworden, lautlos gleitet der Kreuzer durch den Nord. In einer Stelle ist der Nord auf beiden Seiten von norwegischen Batterien besetzt. Das Schiff kommt immer näher. Am Morgengrauen antern die deutschen Kriegsschiffe im Hafen von Drontheim. Die Soldaten werden ausgeschifft, beiseite die militärischen Punkte und werden hieran von niemand gehindert. Drontheim, dessen Bevölkerung aus Norwegen vor dem englischen Konflikt gegen die englische Minenperre lebhaft demonstriert hat, nimmt die deutschen Abwehrmaßnahmen, die zu gleicher Zeit auch Schutzmaßnahmen für Norwegen selber darstellen, nicht mit Freude aber gelassen hin. Das Schiffal Norwegens ist damit in diesem Krieg mit dem Schiffal Deutschlands verbunden. Deutsche Soldaten stehen nunmehr im hohen Norden auf den Westküsten Schwedens, Österreichs und lebenswichtigen Belangen zu schützen. Karl Schloker.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Freitag die Volkstumserreferenten der Reichspropagandaämter, die zu einer Arbeitskonferenz nach Berlin gekommen sind. In kurzen Ausführungen wand er ihnen Richtlinien für ihre weitere Arbeit. In der Nacht zum Freitag wurde in Paris von 12.45 Uhr bis 1.30 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Englands Flotte ohne Schneid

Römische Vergleiche der militärischen Gegner zugunsten der Westmächte

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)
○ Rom, 13. April.

Rom verlost gebannt alle Einheiten der wuchtigen deutschen Abwehr der erfolglosen englisch-französischen Verluste, in Skandinavien Fuß zu fassen. Das geobante Interesse breiter Volksschichten und der höchsten in den Reaktionen, Ministerien und Militärbehörden gilt dem gleichen Gegenstand: dem Kampf zwischen Kriegsschiffen und Flugzeugen. Bei der Frage, in der sich die italienische Flotte und Luftwaffe im Mittelmeer befinden, kann diese allgemeine Anteilnahme an der technischen Seite des neuen Kriegssabchnittes nicht überlassen.

Neben den stolzen Verleihen des Oberkommandos der Wehrmacht neben ihm im Urteil Roms die inhaltlosen Reben Rennauds und Chardills recht häufig aus. „In London und Paris“ hat man zwar das Spiel verloren, aber nicht die Freude an langen Reden“, wird behauptet. Der Vergleich der beiden militärischen Gegner fällt in allen Sinnen zu gunsten der Westmächte aus. Italiens angelegentlich Kriegsberichterstatler, Mario Pupilio, schreibt, die berühmte britische Flotte spiele in dieser Angelegenheit eine nicht gerade

glänzende Rolle und lege vor allem zu wenig Wert auf den Tag. Der Stockholmer Seemannskriegler stellt fest, daß die englische Flotte den Kampf bereits verloren habe, als es nicht gelang, Truppen auf norwegischem Boden zu landen. Ein anderer Bericht der halbamtlichen italienischen Agentur trägt die Beobachtung an, daß sich in London und Paris nach den letzten Mißerfolgen neuerlich innerpolitische Krisen ankündigen. Die Verdröbung der belgischen Neutralität in Parisler Protestaktionen als Anzeichen der beginnenden Verzweiflung von mehreren italienischen Zeitungen verzeichnen.

Der einzige italienische Pressevertreter, der dem deutschen Einmarsch in Ostpreußen schließt die pessimistische Note, in der sich dieses Geschehen nachhaken hat. In der norwegischen Hauptstadt herrsche keine Aufregung, die Bevölkerung fühle sich durch die Ankunft der deutschen Truppen erleichtert und vor jeder Gefahr geschützt. Auch aus Venedig sind seit dem 1. April von deutschen Soldaten und des Verhältnisses der Bevölkerung vorbildliche Ruhe herrsche.

Gute Cigaretten wollen kennehaft genossen werden*)

ATIKAH 5^h

*) Bei allen Genussmitteln hat sich im Publikum ein Kennernium herausgebildet, das den Wein nach Lage und Jahrgang beurteilt und bei jeder Glanz nach ihrer Klasse und Eigenart geht. So sollte man auch kennehaft wirklich gute Cigaretten genießen, in deren Aroma man immer neue Feinheiten entdecken wird.

der Friede erstrahlen, der wahre, ewige Friede für alle entrechteten Proletarier in der ganzen Welt, die nichts zu verlieren hatten als ihre Ketten.

Ein Genosse führte ihn damals in Berlin; durch intergalien hatten sie sich einfinden müssen, heimlich wie Verbrecher. Deutlich sah er noch das Bild vor sich: im flackernden Gaslicht Männer im Feldgrau, zerflissen, abgehärmt, Matrosen... und sie alle horchten auf den einen, der zu ihnen sprach mit heiklem Setzen, mit werbenden Worten, mit machstrollter Sprache: Wie wieder Krieg!

Da wurde er der ihrige mit Herz und Hand, mit ganzer Seele. Wie gewaltig erlitten ihm jetzt die Wachen der Internationalen, die den Erbkreis umspannte, in der sich die Arbeitsleute aller Völker die schweißigen Hände reichten!

Und hatten die Führer in Berlin ihm nicht verriet, daß im ganzen Genossen in Frankreich, England, ja im ganzen Feindbund nur auf unerlässliche Sorgen der deutschen Kollegen warteten! All dies glaubte Louis Kroll mit der ganzen Glut eines christlichen fanatischen Idealismus.

Und er hatte Gefinnungsgenossen gefunden!

Die Rotparastaffel Nord Roewers war notwendig, selbst im Bootsmaat bei der U-Boot-Waffe weifte. Ein junger Unteroffizier war für ihn eingetreten; aber es fehlte ihm die Erfahrung in der Behandlung atgedienter Leute.

So hatte denn Hein seinen ersten Halb mehr. Im Grunde war der Leichtgehinnte froh, der strengen Aufsicht des Schwagers ledig zu sein. So inneren überdachte er immer mehr den militärischen Drill, wie überhaupt jeden Zwang. Wie so manchen jungen, unsterbigen Mann der neuen Zeit erfüllte ihn der Drang, sich hatte, freierem Lebensgenuss, als ihn der Stiefvater, freierem Lebensgenuss, als ihn die mit dem Spießhörn der Weitearen bald herausgeführt hatten, daß er für das Eintreten ihrer Ideen empfänglich sei. Goldene Bilder

vom ungebundenen Leben in der Großstadt, vom reichlicheren Verdienst im Zukunftsaufstiegen verführerisch vor seiner Seele auf.

Einm Kreuzer hatte während der letzten zwölf Monate die Veränderungen im Weltenschein wahrgenommen. Auch der Vater beobachtete ihn mit Mißtrauen. So manchmal hatte er vor sich hin geknurr und beim Essen den Hein hart angelesen, bis er eines Abends unter der Bedäue am 8,8-Zentimeter-Geschütz zwischen Leuten erblickte, die einem Oberbetriepler geknurr zuhörten, der mit leiser, aber leidenschaftlicher Stimme auf sie einsprach.

Monate dauerte es noch, ehe Morton das Bett verlassen und mit dem Esel unter kräftiger Stützung durch die Schwelmer im Werte auf den stillen Keeswegen wandeln durfte. Dann sah er, in Baden sorglos eingeschifft, in der warmen Septembersonne und fühlte, wie seine Kräfte wuchsen. Und seine wachte eine Hoffnung in ihm auf, mochte er dagegen noch so viel anstämpfen, sie lechte immer wieder... Ersta war frei...

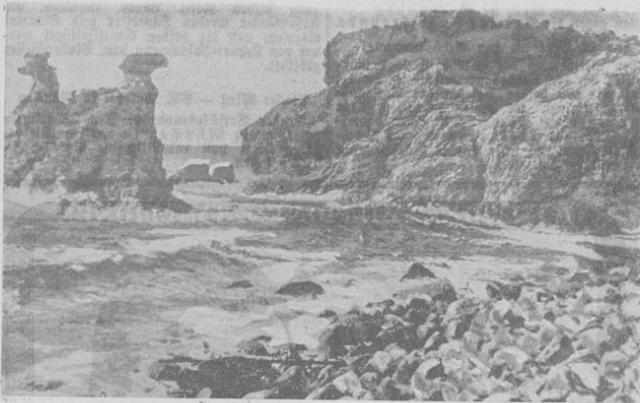
Diese fühlte mit dem feinen Sinn der Frau, was ihm bewachte. Sie dachte an das Mchälon. Ja... er liebte sie... er, der Engländer!

Wie sollte sie, die dem Arnen aus seiner Seelenwelt herausstellen, wie ihm den unvermeidlichen Abschied erlebte... Es gab schon ein Mittel, ihn aus seiner Schwärmererei zu reihen. Hart war es, rücksichtslos... heilam.

Es kam die Adrenzeit heran, die stille Vorfreude auf die Friedensverträge. Die deutsche Regierung hatte Friedensverträge an den Feind gemacht. Konnte man wirklich hoffen? Auch Morton wünschte, daß sich die Waffen legten, daß endlich Friede werde. Es wäre der letzte Tag aus dem merkwürdigen Waberr von Eige und Haß, von Blut und Tränen.

Feindschicksalabend im Lazarett. Morton kannte die liebsten deutschen Sitten. Gern war er Ersta bei all den geheimnisvollen Zurückungen behilflich gewesen. Mit Würdigung sah er, wie sie alle an der ersten gültigen Schwelmer hingen. (Fortsetzung folgt.)

Bildwochenbericht der OTZ.



Die von deutschen Truppen besetzte Insel Bornholm



Blick auf die dänische Hauptstadt



Die Besetzung der Zitadelle in Kopenhagen



„Die Karteninformation“ (Bibliographisches Institut). Nachdruck verboten



Dänische Matrosen mit deutschen Soldaten

Die deutschen Befehlshaber im Norden



General der Infanterie
von Folkenhorst



Generalleutnant Geißler



Generaladmiral Saalwächter



General der Flieger Kaupisch



Admiral Carls

[1 Associated Preß, 3 Scherl, 1 Haacke, Presse-Hoffmann, 2 Atlantic, 2 Presse-Hoffmann]

W.F. Stern - Spiel und Sport im Dreikampf

CSW. bei TuSv.g. Aurich / Marine - Sportfreunde Ravensburg in Leer

Bei der Gleichmäßigkeit der Spitzenvereine in der ostfriesischen Bezirksklasse sind morgen in den angelegten Dreikampfspielen wichtige Ergebnisse zu erwarten, die regen Zuspruch bei den Sportfreunden finden werden. Das Programm hat im einzelnen folgendes Aussehen:

Marine Leer - Sportfreunde Ravensburg

Mit drei Verluftpunkten steht die Marine am besten in der Tabelle. Es ist fraglich, ob die Marine ihre gute Stellung zu erhalten vermögen, kann doch für das Spiel gegen Ravensburg der größte Teil der Stammmannschaft nicht antreten. Die Marine wird erst nach einem Probeispiel am Sonntagvormittag endgültig aufgestellt. Die Leitung des um 3 Uhr beginnenden Punktspiels ist Meyer-Seisfeldt übertragen.

W.F. Stern - Spiel und Sport

Da beide Ender Mannschaften noch berechtigte Aussichten auf die Kreismeisterschaft haben, werden sie mit härtesten Vertretungen in dieses bedeutungsvolle Treffen gehen, um zu Sieg und Punkten zu gelangen. Trotz der Wichtigkeit dieser Begegnung sollte Rittersicht und sportliches Verhalten auch diesmal oberster Grundsatze sein. Eine Vorausgabe ist bei der Ausgangslage der Mannschaften schwer zu treffen. Beginn ist 15 Uhr auf dem Städtischen Sportplatz.

TuSv. g. Aurich 62 - CSW

Auf dem Elternfeld wurde den Turnern der Sieg bisher immer recht schwer gemacht, zweimal mußten sie sich sogar mit einem Unentschieden begnügen! Man wird deshalb mit der nötigen Vorsicht zu Werke gehen, um sich vor unliebsamen Überraschungen zu hüten. Mit der zur Zeit härtesten Elf dürfte es geschafft werden können. Anstoß ist 15.30 Uhr.

Fußball-Gebietsmeisterschaft

Am Sonntag treffen sich um 15 Uhr auf dem Ronsing in die Auswahlmannschaften der Banne Emsland und Emden-Norden zum ersten Rundenkampf um die Gebietsmeisterschaft. Da die Emden, die eine 4:2-Niederlage aus dem Vorjahre wettzumachen haben, sicherlich alles daransetzen werden, dieses Mal einen Sieg zu schaffen, wird es zu einem spannenden Kräftegleichgewicht kommen.

Folgende Elf wird den Bann Emden-Norden vertreten: Schömann (Norden); S. Blum (Norden), Wenzel (Gef. 1/Emden), Domszusmann oder Widda (Gef. 1/Emden), Odens (Gef. 3/Emden), Strohmann (Marine-SV Emden), Eilers (Gef. 1/Emden), J. Blum (Norden), Burpits, Köster (Gef. 1/Emden), Bläser (Norden). Die Gästelf aus dem Emsland

setzt sich aus Ravensburger und Meppener Spielern zusammen. Eine Auswahlmannschaft des Bannes 381 mit Spielern aus Leer, Weener und Weithauserfeld tritt in Oldenburg gegen den dortigen Bann an. Unsere Bannmannschaft steht vor einer schwierigen Aufgabe, jedoch geht sie nicht ohne Aussicht in dieses wichtige Spiel.

TuS. Ravensburg - Regermannschaft 1

Die spielfreien Oberen wollen morgen in Börgermoor das jährliche Rückspiel gegen die Regerelf austragen. Der Ausgang erheißt offen.

Punktspiele der Kreisliga

Auch für den 14. April ist nur ein Spiel um die Kreismeisterschaft angelegt:

Brinnum - Weithauserfeld

Am letzten Sonntag hat sich die Brinnummannschaft auf geschlagen. Nur knapp wurde sie besiegt. Will sie auch gegen die Weithauserfelder ein gutes Ergebnis erringen, muß sie wiederum mit größtem Eifer bei der Sache sein. Die Sportvereine Weithauserfeld ist die stärkste Mannschaft der Kreisstaffel. Um drei Uhr wird Voelmann-Seisfeldt das Spiel anpfiffen.

Fällt die Handballentscheidung in Braunschweig?

Das letzte Spiel der Handball-Kreisstaffel in Niedersachsen findet Sonntag in Braunschweig statt. Keinen größeren Gefallen konnte Tura Gröppelingen am Donnerstag dem Post SV Hannover erweisen als gegen den BSV 22 zu verlieren. Jetzt hat der Post SV Siegaussichten. Allerdings ist die Aufgabe der Hannoveraner nicht leicht. Wenn nun eine der beiden Mannschaften zum Titel kommen will, muß sie gewinnen.

Harte Kämpfe in der Kreisliga

Da die Lage in den beiden Staffeln der niedersächsischen Kreisliga in der Spitze endgültig geklärt ist, tritt die Frage nach den absteigenden Vereinen auf. Aus jeder Staffel muß eine Mannschaft in die Gauliga absteigen, und es fragt sich, wer diese Mannschaften nun sein werden. In der Südklasse treffen 07 Linden und W.F. Weine aufeinander. In der Nordklasse sind es sieben Mannschaften, die ebenfalls große Bedeutung haben, weil an die abschließende Blumenthal und Schinkel 04 noch nicht in Sicherheit sind, ebenfalls der Bremer SV, der spielfrei ist. Wilhelmshaven 05 muß in Bremen gegen Werder spielen und hat die schwerste Aufgabe zu lösen. In Blumenthal treffen sich der W.F. Blumenthal und Schinkel 04,

von denen Schinkel nur ein Unentschieden benötigt, um für ein weiteres Jahr in der Kreisliga zu verbleiben. Gefährlicher steht die Lage für Blumenthal aus, denn ein Verlustspiel gegen Schinkel ist fast gleichbedeutend mit dem Abstieg, weil Wilhelmshaven 05 im Falle einer Niederlage gegen Werder noch die Möglichkeit hat, im Rückspiel gegen den Bremer SV zumindest noch einen Punkt zu machen, der alles sicherstellen würde. — In der

Gauliga Bremen

sollen zwei Spiele durchgeführt werden. Auf dem Kubitzier in Bremen gibt es einen sehr harten Kampf zwischen dem VfB. Romet und dem F.V. Wolmershausen, den Romet gewinnen kann, weil der Mannschaft das Gelände besser bekannt ist. In Oldenburg hat der VfL 94 Oldenburg Aussicht gegen die Bremer Sportfreunde.

Am 19. Mai um den Reichsbundpokal

Der Wettbewerb der Reichsbundpokal wird am 19. Mai mit den beiden Spielen der Vorherrschaft fortgesetzt. Es spielen an diesem Tage Bannern gegen Osmar in einer hannoverschen Stadt und Niedersachsen gegen Sachsen in Duisburg. Die Sieger betreten am 18. Juni das Endspiel.

Ohne Conen gegen Jugoslawien

Zur Vorbereitung für das Länderpiel gegen Jugoslawien am kommenden Sonntag in Wien verlämmelte Reichstrainer Herberta die für unsere Nationalität ausgewählten Spieler zum ersten Training im Prater-Stadion. Von dem vierzehn einberufenen Spielern fehlen keineswegs dem für das Wiederholungsspiel seines Vereins gegen SV Waldhof in München freigegebenen wurde. Iomie der abschließend freigelegte Stutgarter Edmund Conen. An ihrer Stelle wurden Stroch (Austria) und Baugel (Neuenborf) einberufen. Das allgemeine Training in Wien soll auch darüber Aufschluß geben, ob Spitzfuß oder Mod als Mittelstürker eingesetzt wird. Auf den übrigen Posten sind neben Kapitän Janes, Schmaus, als Außenläufer werden Haureiter und Stoumal eingesetzt und die beiden Angriffsspieler werden von Lehner-Palmenau bzw. Binder-Pfeifer gebildet.

Wader Wien - SV. Waldhof in München

In der Vorherrschaft um den Tschammerpokal soll in München im zweiten Wiederholungsspiel nun endgültig die Entscheidung fallen.

Standortmeister beginnen Vorrundenspiele

Um die Meisterschaft im Bereich der Marinestation der Nordsee

Mit dem 17. April beginnen nun die Vorrundenspiele um die Kriegs-Marine-Meisterschaft 1939/40 im Fuß- und Handball. Folgende Standorte nehmen an den Vorrundenspielen teil: Gruppe 1: Leer, Wilhelmshaven 1, Emden und Brate. Gruppe 2: Cuxhaven, Wilhelmshaven 2, Wefermünde, Glückstadt und Brunsbüttel. Gruppe 3: Vorkum, Norden, Nordenerney und Wangerooge. Sämtliche Gruppenleiter werden in einer Liste ermittelt, denn der Verkürzer scheidet sofort aus. Die Zusammenstellung der Vorrunde hat folgende Spielpaarungen ergeben: Mittwoch, 17. April 1940: In Wilhelmshaven: Wilhelmshaven 1 gegen Emden, Wilhelmshaven 2 gegen Glückstadt, in Brate: Brate gegen Leer, in Cuxhaven: Cuxhaven gegen Wefermünde, in Vorkum: Vorkum gegen Norden, in Nordenerney: Nordenerney gegen Wangerooge.

Die Vorrunde im Handball hat folgende Paarungen gefunden: in Brate: Brate gegen Leer, in Cuxhaven: Cuxhaven gegen Wefermünde, in Vorkum: Vorkum gegen Norden, in Nordenerney: Nordenerney gegen Wangerooge.

Die Ansetzung der zünftigen und Endrunde erfolgt nach Erledigung der Vorrundenspiele.

Mannschaftslauf des Wagnisses Emden

Wie wir bereits berichteten, findet am Sonntag der von der Nordsee-Station ausgerichtete Mannschaftslauf für den Wagnisschnitt Emden statt. Der Lauf wird in drei Klassen ausgetragen. Die Strecke der Klasse A beträgt 5000 Meter, während der Lauf der Klassen B und C über 3000 Meter geht. In der Klasse A und B starten Läufer bis zum 35. Jahren, in der Klasse C ältere Soldaten.

1 MILLION - 2 MILLIONEN - 3 MILLIONEN

„Ich bleibe bei meinem Los auch heute!“



3. Deutsche Reichs-Lotterie

Soll vielleicht ein anderer mit Welt unverändert weiter! Die Deutsche Reichs-Lotterie spielt wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Ziehungsbeginn: 26. April 1940 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000 RM werden gezogen. Geduld macht Lebensabend und die Zukunft sich bezahlt. Erneuern Sie heute noch Ihr Los — spielen Sie mit! Nur 3. RM für ein Achtel des Krieges geht die größte und günstigste Klassenlotterie der

Welt unverändert weiter! Die Deutsche Reichs-Lotterie spielt wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Ziehungsbeginn: 26. April 1940 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000 RM werden gezogen. Geduld macht Lebensabend und die Zukunft sich bezahlt. Erneuern Sie heute noch Ihr Los — spielen Sie mit! Nur 3. RM für ein Achtel des Krieges geht die größte und günstigste Klassenlotterie der



So müde - aber ein Kaufen Arbeit

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven

Zu verkaufen

Zu verkaufen

D.M. Meisterklasse

prima Zustand, zum Taxipreis veräußert.

Auto-Zentrale Aurich, Fernruf 520.

Im Auftrage habe ich **ca. 30 Ferkel** auf Zahlungsfrist unter der Hand zu verkaufen. **Irhove.** Rudolf Pickenpad, Verfeigerer.

Ferkel zu verkaufen. Hinrich Bürgens, Südgeorgsfehn.

Ein emaillierter **Rüchenherd** zu verkaufen. Corn. de Boer, Leer, Bremer Straße 32.

1 Weidelfuh sowie ein farbenreines Stammhuhnfah zu verkaufen. Nord Erfelung, Weenhuler-Kolonie.

Drei schwarzbunte, 9, 4 und 2 Wochen alte **Huhnkübler** zu verkaufen. Joh. Saathoff, Hatshausen.

Ein zwei Wochen altes **Huhnfah** und eine hochtragende **Färse** zu verkaufen. Rüd. Kull, Sübberde.

Im Auftrage der Frau Wwe. Dorothea von Klitzing in Stein (Kr. Oels) werde ich am **Sonnabend, d. 20. April**, nachmittags 5 Uhr, in der Besse am nassen Gastwirtschaft zu Waringsfehn etwa **70-80 Pfänder Sorffisch** im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend aus Zahlungsfrist verkaufen. Befähigung vorher gestattet. Leer.

2. Windelbock, Verfeigerer:

Hochtragende Kuh zu verkaufen. Martin Sielmann, Wöllenermoorbeich 34.

Huhnfah zu verkaufen. H. Eden, Steenfeldefehn.

Huhnfah zu verkaufen. Hinrich Cassens, Neermoor-Kolonie, nord.

Einige geförte **Eber** verkauft. H. Ervinger, Logabirum, Fernruf Leer 2377.

Eine junge **Weidelfuh** zu verkaufen. Gerh. Schröder, Klostermoor 11.

3 beste Huhnkübler 3 Wochen alt, verkauft. W. Hennings, Mart bei Weener.

Huhnfah zu verkaufen. Gelsow. Boon, Dheringsfehn.

Huhnfah zu verkaufen. Heinrich Wills, Schwerinsdorf.

Zu verkaufen ein **erstklassiger, schwarzer Junghengst** geboren 2. 3. 1939, Vater: „Adolf“. Mutter und Großmutter sind Angelds- und Prämienkuten.

H. B. Maßmann, Tolmkufen bei Irhove.

Guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.T.Z., Leer.

Zu verkaufen ein geförter **Bulle** mit guter Leistung. H. Ervinger, Logabirum. **Wiedervertäufel! Große Bohnen** gibt ab. Lüten, Loga, Ruf 2888.

Ein gebrauchtes **Herrenfahrad** und mehrere **schwarze Johanniseerfrüher** zu verkaufen. H. Stöhr, Leer, Goltz-Altena-Straße 19.

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Leer, Ubbö-Emmius-Straße 23.

Zu mieten gesucht

Venisonempfeher, prompter Mietgeber, sucht in Leer **5-Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör. Sehr. Angebote unter L 276 an die D.T.Z., Leer.

Verloren

Eine **Affentafel verloren** von Irhove bis Leer. Inhaft ein Braumband. Gegen Belohnung abzugeben bei der D.T.Z. in Leer.

Heirat

Dittrelin, 30 J., fleißig u. gesund (Erparnisse), sucht zwecks Ehe, Bekanntschaft mit Angeheiligem der Handwerker bis 35 J. Ausführl. Schr. Ang. m. Namensang. u. A 189 an die D.T.Z., Aurich.

„D.T.Z.“ genommen — zum Ziel gekommen!

Stellen-Angebote

Männliche Arbeitskräfte für Umschulung zum Spezialarbeiter
des Metallhandwerks in unseren Werken
Kiel und Neumünster
gesucht. Wir bitten Einstellungsbedingungen anzufordern vom Personalbüro der
ELECTROACUSTIC Kommanditgesellschaft, Kiel.

Gesucht zum 1. Juni nach Wilhelmshaven in ein Einfamilienhaus mit schönem Garten zu einem älteren Ehepaar eine in allen Zweigen des Haushalts bewanderte
Hausgehilfin
die auch gut kochen, baden und einmachen kann. Bei gegenseitigem Versehen am liebsten auf Dauerstellung. Letzte Hilfe, die wegen Erkrankung ihrer Mutter nach Hause muß, ist 5 1/2 Jahre bei mir.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbittet
Frau Franz Kuhlmann, Wilhelmshaven, Kanstraße 13.

Ein Schiffsführer und ein Matrose
gesucht für Motorantriebs "Biene".
Carl Büttner, Bremen,
Europahafen, Verwaltungsgesäude.

Sanitäre Installations-Monteur u. Hilfsmonteur
für Baustelle Aurich-Sandhorst gesucht. Vorzustellen auf der Baustelle bei Monteur Hubert Norderburg der Firma Roh & Co., Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen, GmbH, Köln.

Einem tüchtigen
Klempnermeister
sucht
Firma A. Kaune, Emden, Kranstraße 56.

Gesucht werden zum baldigen Dienstantritt einige erfahrene männliche oder weibliche
Verwaltungsangestellte
mit Tätigkeitsnachweis im Büro- und Behördenwesen. Registratur- und Buchhaltungsfenntnisse, sowie die Fähigkeit zur selbständigen Erledigung einfachen Behördenschriftwechsels sind erwünscht. Vergütung nach L.D.M. Gruppe VIII bis VI b.
Marine-Standortbauamt
Emden.

Fahrradmechaniker
oder sonstige geeignete Person zum Zusammenlegen neuer Fahrräder gesucht.
J. Altmanns, Emden, Emsmauerstraße 17.

Mädchen
für Haushalt und Laden gesucht. Nähestenweise erwünscht.
Frau Diedmann, Leer, Wörde 8.

Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiges junges
Mädchen
über 20 Jahre, welches Lust hat, im Wirtschaftsbetrieb zu helfen. Frau Hanni Schneers Wwe., Schützenhof, Bad Zwischenahn.

Suche zum 1. Mai für meinen Haushalt ein solches zuverlässiges freundliches
Mädchen
für alle Hausarbeiten.
Frau A. Reimers, Leer, Straße der SM. 60, unten, neben der Turnhalle.

Nettes kinderliebendes
Mädchen
f. 1/2 od. 3/4 Tag gef. Frau Thien, Leer, Abbe-Emmikus-Straße 23.

Gesucht zum 1. Mai bzw. 1. Juni ein junges
Mädchen
oder Pflichtjahrmädchen. Joh. Kampen, Hetsfelderfeld.

Zum 1. Mai freundliches gesund junges
Mädchen
auch Pflichtjahrmädchen, gesucht. Studentent Müller, Leer, Burjehner Weg 96.

Vormittagsmädchen
gesucht.
Leer, Hindenburgstraße 15 I, vorne.

Wegen Erkrankung der Lehigen seit zwölf Jahren bei mir tätigen Hausgehilfin, lade ich für sofort od. später nicht zu junges erfahre
Mädchen
Heizung und Warmwasser vorh. Frau M. Hölzel, Wilhelmshaven, Göringstr. 27.

Suche sof. od. 3. 1. Mai junges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, als Stütze der Hausfrau. Gehilfin vorhand. B. Watzing, Bunde, Fernruf 172.

Suche zum 1. Mai für meinen landw. Haushalt ein junges
Mädchen
evtl. Pflichtjahrmädchen, bei Familienantritt und Gehalt. Zwei Mädchen vorhanden.
Frau Theba Wfferts, Bohnenburg, Samswegrum über Emden, Fernruf Bismarck 236.

Suche zum 1. Mai ein jüngeres
Mädchen
Th. Wieberfeld, Mühle Wilmersfeld.

Gesucht zum baldigen Antritt eine ordentliche, solide
Hilfe
nicht unt. 20 J., für H. 2-Perf.-Geschäftshaus (Wirtschaft). Frau Alb. Wener, Bremen, Albutenstraße 1-2. Meldungen nimmt auch entgegen R. Gerdes, Bargebur 35.

Ein junges tüchtige
Hausgehilfin
für alle Arbeiten sofort gesucht. Gebor Jänich, Kleiner Bierhuben, Nordseebad Nordener.

Suche zum baldigen Antritt eine zuverlässige
Hausgehilfin
für 3/4 Tag. Frau M. Nebel, Leer, Brunnenstraße 8.

Suche sogleich für meinen ruhigen frauenlosen Haushalt zuverlässige
Wirtschafterin
Bernhard Wener, Landwirt, Warnow bei Grevesmühlen über Lübeck (Medienburg). Früher Mart bei Wener.

DEN MODAAG DIESELMOTOR
(25-400 PS) sollten Sie einbauen
Fordern Sie bitte Druckschriften, Kostenschlag Einbau-Zeichnungen und Ingenieurbesuch an



Generalvertreter: Nautisch-Technisches Büro Kapitän **Hermann Frese, Emden**
Fernsprecher 2669

Ein
Pflichtjahrmädchen
auf sofort gesucht.
H. Struthoff, Papenburg, Bollen-Wehrdeich (früher Molkerei).
Gesucht zum 1. oder 15. Mai ein weiblicher
Kochlehrling
für ein Jahr. Monatliches Taschengeld.
Weinhaus Ferkterich, Oldenburg i. O., Mänternstraße 18, Fernruf 3095.

Gesucht zum 1. Mai ein
landw. Arbeiter
Gute Wohnung vorhanden. 2-3 Rüche können gehalten werden.
Gustav Oken, Rensdorf bei Leer in Oldenburg.

Mütterliche Leer sucht
Bürokraft
für halbe Tage.

Bückerlehrling
ge sucht.
Dampfsäderei und Konditorei W. Hofen, Leer, Bremer Straße 20, Fernruf 2398.
Suche einen jungen und einen älteren
Bückergehilfen
Bücker Bernh. Prof., Bremen-Osterholz, Elenerdrossstraße 32/34.

Auf sofort oder später ein
Bücker- u. Konditorgehilfen
ge sucht. E. Ault, Bäckerei, Nordseebad Borkum, Fernruf 908.

Malergesellen
ge sucht.
Diepenbroek, Emden
Fernruf 8024.

Umfändelhalber zu sofort ein jüngerer
Hausdiener
ge sucht.
Hotel „Frisia“, Leer.

Umfändelhalber zu sofort ein
Hausbursche
ge sucht.
Hotel „Frisia“, Leer.

Gesucht sofort ein kräftiger
Hausbursche
nicht unter 16 Jahren.
E. F. Neuter Söhne, Leer.

Aufgeweckter Hausbursche
ge sucht.
D. H. Jopfs & Sohn GmbH, Buchdruckerei, Leer.

Kleiner solider
Lagerarbeiter
ge sucht.
Johls & Spindler, Leer.

Suche zum 1. Mai oder später eine durchaus zuverlässige
Mutterfamilie
für 24 Milchkuhe und entsprech. Jungvieh. Gute und große Wohnung vorhanden.
J. Stahjans, Apeldorn, Kreis Weppen.

Wir suchen sofort
kaufm. Angestellten
Gräfl. von Wedelsche Rentei, Eoensburg, Post Loga über Leer.

Montag keine Sprechstunde!
Zahnarzt Boerma
Ihrhove

Lichtspiele
Remels
Sonntag, abends 8.30 Uhr

Waldrausch
Ein Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit Hansi Knotek, Paul Richter. Diese interessante Erzählung von der heimisvollen Wirkung des „Waldrausches“ hat schon als Buch Hunderttausende begeistert!
Ufa-Woche

Alee- und Grassamen, Kunkel- u. Zuckerrüben, Kohl- u. Steckrübensamen
empfiehlt
Reinhard J. Wener
Zwischenbergen

Stottern
Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich von ehem. schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen feinstiger Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zufassung in versch. Umschlag ohne Ausdruck gewünscht wird, bitte ich um Einbindung von 24 Kpf. in Briefen.) Kraft, Energie und Beherr, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweil. Mißerfolg, durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Lebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch system. Neuaufbau der Sprache beseitigt werden.
E. W. Barnele, Berlin SW. 68, Sendelstraße 31 a.

Kirchliche Nachrichten
Nortmoor. Sonntag, den 14. April, vormittags 8.30 Uhr: Pastor Wbbids.

Zu kaufen gesucht

Schlachtpferde
Kaufe ständig
Schlachtpferde
zu den höchsten Tagespreisen.
Heinrich Camp, Moorhufen.
Fernruf 125 Marienhafen.

Roßschlachtereie Krahe / Emden
Emden, Große Burgstraße 2, Fernruf 2882.

Suche im Auftrage 1-1 1/2-jährige
Kinder
Angebote erbittet
Hademacher, Abbingwehr
Fernruf Lopperjum 63.

Gesucht geförte und zurüdgeföhrte
Bullen
schwere, bis Mitte Mai kalbende
Kühe und Kinder
sowie ein einjähriges
Stufohlen
mit oder ohne Schein.
Fernmündliche Angebote erbeten.
Hugo Janssen, H. Wabben, Fernruf Jeber 431.

Gebr. Fallboot
anzukaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter L 278 an die D.Z., Leer.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung
in bürgerlichem Haushalt. Bin in allen vorzuziehenden Arbeiten erfahren. Schriftliche Angebote u. Nr. 164 an die D.Z., Weener.

Suche in Leer Stellung im Haushalt zum 15. Mai. Schr. Angeb. u. E 3245 an die D.Z., Emden.

J. Veri. Neubartingertiel Beitrags-Gebung
am Dienstag dem 16. April, von 6-8 Uhr bei Diehoff, am Mittwoch dem 17. April, von 6-8 Uhr bei Poppinga. Gämige haben 0,30 RM. zu zahlen.
San Van, Meermoor.

Wurzelsaat-Ausgabe
Montag, den 15. und Dienstag, den 16. April 1940, vormittags 9-11 Uhr und nachm. 3-5 Uhr.

Konserverfabrik Bunde

Leber- u. Gallenleiden!



Machen Sie eine Kur mit **Schoenenbergers Pflanzensaften** (Lsg. von 100 Pflanzenextrakten). **Schoenenbergers Kurwadaufg.**

Reformhaus „Neuzeit“ LEER
Ecke Hindenburg-/Norderstraße

Elektromotoren
Mechanik- und Elektro-Industrie Emden
W. WEBER, ins.
EMDEN - Fernspr. 3268

BRISF-MARKEN
10 versch. Sorten 2,50, 500 versch. Sorten 2,50
10 versch. in Marken 2,-. Preisliste gratis
W. Lampel, Oldenburg 1, Prager Str. 19

Zu kaufen gesucht

Schlachtpferde
Kaufe ständig
Schlachtpferde
zu den höchsten Tagespreisen.
Heinrich Camp, Moorhufen.
Fernruf 125 Marienhafen.

Roßschlachtereie Krahe / Emden
Emden, Große Burgstraße 2, Fernruf 2882.

Suche im Auftrage 1-1 1/2-jährige
Kinder
Angebote erbittet
Hademacher, Abbingwehr
Fernruf Lopperjum 63.

Gesucht geförte und zurüdgeföhrte
Bullen
schwere, bis Mitte Mai kalbende
Kühe und Kinder
sowie ein einjähriges
Stufohlen
mit oder ohne Schein.
Fernmündliche Angebote erbeten.
Hugo Janssen, H. Wabben, Fernruf Jeber 431.

Gebr. Fallboot
anzukaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter L 278 an die D.Z., Leer.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung
in bürgerlichem Haushalt. Bin in allen vorzuziehenden Arbeiten erfahren. Schriftliche Angebote u. Nr. 164 an die D.Z., Weener.

Suche in Leer Stellung im Haushalt zum 15. Mai. Schr. Angeb. u. E 3245 an die D.Z., Emden.

Ostfriesischer Sonntag

Beilage zur OZ, vom Sonnabend, dem 13. April 1940 / Folge 87

Der erste Cirkfena / Von Heumann Korte

Der Sunter Ulrich Cirkfena ritt durch den Wintertag. Sein Haar war grau geworden, und er konnte nicht mehr fröhlich sein. Die Sonne stand im Westen und malte seinen Schatten auf den glühenden Schnee, einen unformlichen Schatten von Mann und Ross und tiefenrot. In diesem Schatten aber schritt ein Mönch mit brauner Kutte. Rüstig schritt er und sah nicht auf noch um. So zogen sie durch das Land, das leer war und sich schier endlos dehnte unter weißem Leidentuch. Einmal stieg irgendwo ein wenig Rauch auf, gerann im grauen Dunst des Wintertages, einmal flatterte irgendwo ein Krähenpaar, schrie seinen Jungen in die Weite und war nicht mehr. Gefrorene Krähen, feingewordene Traurigkeit! Der Sunter fühlte sich feiler in seinem Mantel. Er fühlte sich sehr elend und blähte schier ein wenig neidlich auf den, der da neben seinem Pferde ging. Vester, viel älter war der und schritt doch noch so rüstig mit den rotverfrorenen Füßen durch den stäubenden Schnee.

Der Cirkfena hatte ihm ein Pferd angeboten, als sie aus Ulrich ausgezogen, aber er hatte es nicht gemollt, da ihm sein Gefährte das Reiten verbot. Nun zogen sie schon seit Stunden allein durch das winterliche Land... fern hinten erst kamen die Knechte... und er sah noch immer nicht müde zu sein.

Stille war um die Reisenden, feierliche Stille und Einsamkeit. Nur die Krähen kamen wieder, immer wieder und flogen dann fröhlich vor ihnen von der Straße auf. Nach einer Weile hob der Sunter die Hand über die schmerzenden Augen. Fern im Südwesten stand nun ein spitzer Turm und ein stumpfer daneben gegen den Himmel gerichtet. Da war nun endlich die Stadt, die Burg... Morgen, morgen würde dort alles in Erfüllung gehen, was er sich gewünscht hatte. Morgen war es nicht mehr so früh. Sein Herz zog ihn zurück nach Ulrich, wo er sein Weib wußte in schmerzlicher Not. Vor Tagen hatte er sie aus Emden fortgeführt, da sich die Stadt mit Fremden füllte und er sie behüten wollte vor all dem Lärm. Nun aber mußte er allein nach dort zurück, wo wohl schon der faherliche Geandte seiner wartete, um ihn mit Ostfriesland zu belehnen. Wahrlich, es hätte ihm fröhlich stimmen können, daß er dem Ziele seiner Wünsche so nahe war, doch es bedrückte ihn nur. Ihn quälte die Sorge um sein krankes Weib, ihn quälte auch die Krankheit, die in seinem Weibe wühlte und die sein Herz bis jetzt hatte ergründen können. Todesgefahren warfen Schatten auf seine Seele, und er hätte am liebsten das Ross omdandt und wäre nach Ulrich zurückgeritten, hätte so gern getriert vor einem Weibe, hätte so gern das Haupt in die Arme gewühlt und sich streicheln lassen von einer lieben Hand, die ihn tief auf Ach, es konnte, durfte ja nicht sein.

Der Mönch hob das Gesicht mit den guten Augen und dem eisenerkalteten Bart.

„Aber, mein Herr, was seufzet Ihr denn so?“

Doch der Sunter sah trübe nach den flatternden Krähen.

„Totendögel!“ sagte er nur.

Da schüttelte der Mönch im Weiterreiten unwillig das Haupt, ein wenig kokette kam der Atem aus dem kalten Munde, und seine Stimme klang nun scharf und eindringlich.

„Gott ist groß gewelen in seiner Güte. Er hat Euch alles gegeben, was Ihr wünschet, ja viel mehr als das. Wie könnt Ihr nur so undankbar sein!“

Der Sunter fuhr mit der zügellosen Hand durch die Luft, als kämpfe er gegen die Dunkelheit seiner Seele...

„O, mein Vater... ja, ich weiß, daß ich lässig war, aber Gott und alle Seelen... aber ich habe mich nicht... mein Weib ist wie zertrümmert und all mein Mut, die Welt um mich hüßt sich in trübes Dämmern, ich möchte alles lassen und umkehren nach Ulrich... ach, wie richtig ist die Welt!“

Wieder hob der Mönch die guten Augen zu dem Reitenden... und sprach dann mit zitternder Stimme und ein wenig gütiger als vorher.

„Vergesst Ihr so ganz, was da in Emden auf Euch wartet, vergesst Ihr so ganz, was Ihr so ganz, was Ihr Eurem Lande, Eurem Vaterland schuldig seid?“

Herr Ulrich schüttelte das Haupt mit der pelzverbrämten Seidentappe. „Nein, mein Vater... ich weiß ja, ich weiß... aber ich habe nie nach Macht und Ehre gegieret. Es kommt mir auch heute alles so nichtig vor, und ich würde es am liebsten hinter mich. Und was soll werden“, fuhr er dann mit Seufzen fort, „was soll werden, wenn ich von hinnen fahre... sie werden es mir nicht gönnen... es warten viele... nach meinem Tode werden sie aufstehen wider Weib und Kind.“

„Mein Sohn“, sagte der Mönch fest und schier heiter, „das wird Gott verhüten... wir aber müssen das Unere tun in unserm Leben... und... kennst du nicht die drei Weisen, die getreu bis an den Tod?“

Da nickte der Sunter und richtete sich im Sattel auf... „Ach danke Euch, mein Vater!“ sagte er.

Schweigend zogen sie nun weiter durch die Ede des Wintertages. Die Sonne sank, malte ihre Schatten immer arder auf den schneefreudigen Schnee und stand endlich hinter den Türmen der näherkommenen Stadt. Einmal sagte der Sunter wie aus schmerzlichen Sinnen: „Gib mir ein Zeichen, mein Gott!“

Der Mönch nickte nur. Und noch nach einer Weile zogen sie in Emden ein.

Nun war alles vollendet, auch der letzte der Güte bereits wieder daanagesogen. Sunter Ulrich war Graf geworden im Frieslandland, stand nun allein am Fenster der Kammer und sah in den Burghof hinab. Es froh, Vanquam glitten Tropfen an den bunten Scheiben nieder und wurden wieder zu Eis. Burg und Stadt lagen unter Schnee begraben. Um den gewaltigen Bau der Großen Kirche flogen Dohlen und verstanden dann in Dunst und Wolken, die jetzt von Südwesten heranzühen. Die Sonne schwand dann vielen Flügen hernieder und hüllte alles in fahles Dämmern ein. Herr Ulrich dachte an sein Weib. Morgen wollte er wieder nach Ulrich, trotz der verkehrten Wege, und sah es, was es wolle, um bei ihr zu sein in schmerzlicher Stunde. Aber ihn fröstelte doch, wie er nun an die Reise dachte, an die trübenden Raben und den tiefen Schnee. Eine tiefe Muthlosigkeit kam wieder über ihn und prekte ihm einen Seufzer aus. Danach aber wandte er sich und sah ein wenig lächelnd in den Raum.

Am Schwellen bei der Tür sah der Franziskaner. Er hatte die Kapuze seiner Kutte über das Gesicht gezogen und die großen weißen Augen eines Kolentränjes zwischen den haagren Äugeln.

Da kam ein wenig dumpf und verquer draußen durch das Schneegeläber ein Hornhoh von der Brücke her. Der Graf schrak zusammen, wandte sich wieder zum Fenster, fingerte mit bebenden Händen, stieß den einen der veraukelten Flügel auf und beugte sich über den Hof hinaus.

Gerade raffelte die Brücke hernieder. Ein Reiter kam dann langsam durch das Tor. Er trug auf dem vernehmenen Wams das Wappen der Grafen.

Herr Ulrich schlug das Fenster wieder zu.

„Wo nahen Dorfe her treifte eine Schar Tauben. Wenn die Sonne ihre Flügel von unten traf, glänzten sie wie Silber. Hinter dem Pfing in der Kirche schritten wädig wie kleine Knechte die Tiere und schnappten die bösen Engerlinge weg. Die Alpen gaben all dem Raben und Nidlingen Nahrung und Größe. Ich aber mühte jetzt nur auf den weißhaarigen hindenden Greis am Pfuge schauen. Von den anderen Aderleuten her kam kein Ruf mehr. Es schien, als fänden sie alle in meinem Bann und es hätten sie sich kein Kennwort zu eigen gemacht.“

„Hüh, in Gottsnamen!“

„Ich kenne die Geschichte meines Tales weit hinauf bis in die graue Vorzeit. Ich weiß, daß es oft und oft nicht nur so gewesen ist, daß die Sonne fernhin an die Grenzen zu Wehr und Kampf stehen mußten, sondern daß einer der drei Reiter oder gleich die drei furchtbaren Reiter, Vester, Hunger und Krieg zusammen durch das Tal zogen, vor ihnen blühendes Land hinter ihnen alles gefodert, zertreten und eine Wüste. Aber nie hat der Bauer sein Feld verlassen, immer wieder holte er den Pflug hervor und „Hüh, in Gottsnamen!“ In dieser Kraft hat er das beschränkte Land auf's neue zum Wästen gebracht.“

Eine Verheerung kam zum Himmel zu, so als sei sie vom Pflug des alten Widdembauer aufgeflogen und von ihm ausgefodert worden. Sie sang ein allseitiges Lied, hoch und kaum noch fahbar. Doch sie nicht den faherlichen Namen über den alten Bauern und seine fromme Tapferkeit?

„Hüh, in Gottsnamen!“

Man muß schon lächelnd in sein Herz hinein verleben, nicht nur Klang und Laut, um zu spüren, was alles in alten Säulen liegt. Bevor der alte Widdembauer sich beugte, um es so zu lesen, wie es jetzt heute hat er getrachtet und gehohlet. In dem Horn in Klage und von der Klage in den Horn verfallen und hat auch von den besten trübsamen Schimpftrüben seines Vorrates Gebrauch gemacht. Nein, er möge nun einmal nicht mehr, er könne nicht mehr! Der Teufel hat die ganze Welt hohlet. Sie gehöre ohnehin ihm.

„Aber wie er so sein Recht, sich tüchtig aussprechen, genossen hatte, ringsum auf den Höfen



Der Gang

Gezeichnet von Ernst Petzsch

gen Bau der Großen Kirche flogen Dohlen und verstanden dann in Dunst und Wolken, die jetzt von Südwesten heranzühen. Die Sonne schwand dann vielen Flügen hernieder und hüllte alles in fahles Dämmern ein. Herr Ulrich dachte an sein Weib. Morgen wollte er wieder nach Ulrich, trotz der verkehrten Wege, und sah es, was es wolle, um bei ihr zu sein in schmerzlicher Stunde. Aber ihn fröstelte doch, wie er nun an die Reise dachte, an die trübenden Raben und den tiefen Schnee. Eine tiefe Muthlosigkeit kam wieder über ihn und prekte ihm einen Seufzer aus. Danach aber wandte er sich und sah ein wenig lächelnd in den Raum.

Am Schwellen bei der Tür sah der Franziskaner. Er hatte die Kapuze seiner Kutte über das Gesicht gezogen und die großen weißen Augen eines Kolentränjes zwischen den haagren Äugeln.

Da kam ein wenig dumpf und verquer draußen durch das Schneegeläber ein Hornhoh von der Brücke her. Der Graf schrak zusammen, wandte sich wieder zum Fenster, fingerte mit bebenden Händen, stieß den einen der veraukelten Flügel auf und beugte sich über den Hof hinaus.

Gerade raffelte die Brücke hernieder. Ein Reiter kam dann langsam durch das Tor. Er trug auf dem vernehmenen Wams das Wappen der Grafen.

Herr Ulrich schlug das Fenster wieder zu.

„Der Bote... der Bote aus Ulrich!“ Er sagte es fast in den Raum, aber seine Stimme klang heiser und wie aus gequältem Herzen. Dann wollte er zur Tür, machte taumelnd ein paar Schritte. Aber der Mönch war schon aufgegrungen, war schon bei ihm und drückte ihn in den nächsten Stuhl.

„Weißt, Herr... seine Augen plüßten...“

„Weißt, mein Sohn, und hatte in Demut auf dich, was die Güte und Allweise über dich beschloßen hat!“

Dann verhalte sein eisender Schritt auf der Stiege. Der Graf hielt den Atem an und horchte ihm nach, das Herz wollte ihm schier zerpringen vor arger Not. Die Minuten wurden ihm zu Ewigkeiten... aber endlich... endlich fand der Franziskaner wieder in der Tür und hob wie zum Segen die Hände...

„Gott... sprach er milde. „Gott hat dir in seiner Güte ein Zeichen gegeben, eine Leuchte angezündet in der Finsternis deiner Seele dein Weib ist gesund und hat dir einen Sohn geboren!“

Der Graf war emporgesahren. Seine Augen füllten sich mit Tränen.

Nun war Stille, lange, lange, und in diese Stille schwang sich dann der Ton einer ferneren Glocke, trübend, mahnend, friebelnd. Und diese friebende leuchte sich auch in die Seele des Mannes, Gottesfriede, in dem er nun durch die letzten Tage seines Lebens ging.

Berdunklung in Stralsund

Von Franz Rudolf Winkler

Ja, es ist eine unbereitbare Tatsache: Was Berdunklung ist, das hat man in Stralsund schon zu Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts gewußt, die Stralsunder Bürgererschaft hat damals eine idellose Berdunklungsdisziplin gemacht, hat damit ihr gutes Recht wahrgenommen und auch schließlich durchgesetzt. Man hat damals in deutschen Ländern sehr gelacht über die Vorzüge, die wie Schildbürgerreiche ausluden und beließe keine waren, und hat es denn Stralsundern von Herzen gegönnt, daß sie sich so wader durdbissen.

Mit ganz Vorpommern gehörte damals auch Stralsund zu den Teilen des weitland Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, die fremde Willkür im uneligen, wehfühligen Frieden von Tanno 1648, mit nicht, die nicht aus dem ohnmächtigen Leibe Deutschlands herausgeschnitten und unter ausländische Käbne gestellt hatte. Vorpommern war damals schweblich geworden und mit ihm Stralsund, mochten beide auch noch so sehr deutsch im Denken und Fühlen geblieben sein.

Unter der Fremdherrschaft ist man ein bitteres Brot, und die Stralsunder bekamen ganz böse Broden zu fressen, als etwa ums Jahr 1780 der Prinz von Holstein-Gottorp als schwedi-

scher Gouverneur in Vorpommern einzog. Die braven Vornern schienen dem düstlerhaften Sinn des Prinzen nichts als unterworfenen Kreaturen, denen man noch Ehre antat, wenn man sie verächtlich zu behandeln gerubte. Die dem Prinzen mußte es gelibchen, daß er, einmal am Abend zu Fuß durch die Straßen Stralsunds gehend, mit einem Bürger in der Dunkelheit unanständig zusammenprallte, ohne daß er diesen unerhörten Anschlag gegen seine gefestigte Person gebührend ahnden konnte, denn der Wägen, der sich nichts Arges gedacht und den Gouverneur zudem gar nicht erkannt hatte, war mit einer gemumeleuten Entschuldigung im Dunkel verschwunden gewesen. Der Prinz aber indämte Klage und erlich trat eigener Machtvollkommenheit ein Edikt, wonach als sofort jeder Bürger Stralsunds gehalten sein sollte, nach Sonnenuntergang die Straße nur noch mit einer Laterne zu betreten; Zuwiderhandelnde sollten auf die Wache gebracht und mit fünf Hieben bestraft werden.

Auf diese Unverfrorenheit brach in Stralsund helle Empörung aus. Das hatte man sich denn doch nicht bieten zu lassen, so als Kanaille behandelt zu werden und Prügel angeordnet zu bekommen wie ein Hundel toller Hunde. Man

berlet, welche Gewalt gegen die fremden Mächte
haber nun gebraucht werden müßte, aber da
drang der Einfall eines schlaunen Kopfes durch.
Sicher sei es recht, hatte dieser gemeint, auf
einen großen Klotz einen großen Keil zu hauen,
noch besser aber auf einen schmalen
anderthalben. Die Bürger schmunzelten und
schworen sich's zu, danach zu handeln. Und als
der Abend kam, sah man die Stralldrücker
getreu dem Erlaß nur mit Laternen über die
Straßen gehen, in keiner Laterne aber befand
sich eine Kerze.

Der Gouverneur tobte, als er diesen Streich
gemerkt, und ordnete unverzüglich an, daß in
jeder Laterne Licht auf einen Schmelzen
habe, und letzte die angebrachte Strafe auf
Stochfische heraus. Die Stralldrücker nahmen das
mit scheinbarer Gleichmuth hin; fortan befanden
sich Kerzen in den Laternen, doch diese Kerzen
waren nicht angezündet, und auf den Straßen
war es dunkel wie vormals. Dem Brinzen war
es darob, als müßte er vom inneren Welt
geraten. Brennende Kerzen in die Laternen,
herrliche die Stralldrücker an, oder es gibt
fürsich mit dem Stochfische! Worauf
die Stralldrücker Mann für Mann des Abends
mit brennenden Kerzen in ihren Laternen die
Straßen betreten, die Laternen aber sorglich
mit schwarzem Papier beklebt hatten, auf daß
ja kein Lichtschein das nächtliche Dunkel in den
Straßen erreichte.

Der Gouverneur mußte sich kaum noch zu
halten. Was erreichte die eigentlich dieses Rad?
Das war die blanke Rebellion, das lächerliche
Verhängnis des Kriegesrechts! Seine Mähe
besitzigten den Willenden noch einmal: Man
muß eben die Anordnung so fassen, daß sie
auch bei bösem Willen nicht mißverstanden
werden könne, dann müsse ja alles in Ordnung
gehen. Und zum vierten Male ging die Be-
schlussesammlung an Straßenscheinwörter:
Eine Laterne mit brennender Kerze und flaren,
blankgeputzten Scheiben, die das Licht voll aus-
fallen lassen, müßte jeder Stralldrücker am
Abend bei sich führen. Sonst zwanzig Stoch-
fische, verließ der Brinzen grimmig und setzte
hinzu: womit diesmal auch Ernst gemacht wird!

Und wieder wurde es Abend in Straßend,
und wieder war alles dunkel wie je zuvor.
Wort für Wort hatten sich die Bürger an die
neue Verfügung gehalten, nur — sie trugen die
brennenden Laternen an Straßenscheinwörter
hoben, denn in dem Gebirg fand ja kein Wort,
daß die Laternen auch sichtbar getragen werden
sollten.

Da war der Brinzen am Ende mit seinem
Patein. Daß er sich unerküßlich blamiert hatte,
dämmerte auch ihm. Eine fünfte Verordnung
erließ er nicht mehr, die Stralldrücker hätten ja
sicherlich auch dagegen einen neuen Einfall ge-
habt. Jetzt gab es für ihn nur noch das einzige
Mittel der Rat von Straßend über seine
bescheiden an den König gewandt, und so
mußte man in Stockholm von beiden Seiten
Bescheid. König Guylas sand nichts Unersüßliches
darin, wenn eine Bürgerpflicht sich in so feiner
Weise gegen die Krone geltend machen sollte.
Stralldrücker vor Wehr lehte, und tat das
einzig Richtige: Er berief den Brinzen von
Solheim-Gottum mit sofortiger Wirkung von
seinem Posten als Gouverneur ab.

Stralldrücker hatte mit seiner geistigen Ver-
dunklung den Sieg über fremde Willkür davon
getragen, und es bald danach die Straßen der
Stadt im Glanze einer neuen Beleuchtung
krachten, hatte das der Magistrat aus freien
Stücken getan und damit den Schlüsselstein unter
die Beweisführung gesetzt, daß mit gutem
Willen alles sich machen ließ, was man unter
Kräftigkeit schon um der Selbsthaltung willen
niemals auf sich nehmen konnte.

Blick über die Grenze

In Niederland sind nun auch die Störche
wieder heimgekehrt. Es ist Frühling. Wie bei
uns. Zur „schonmaktig“ fährt der Bauer
in Weiß-Rock mit seinem Sundebarren
über die Wiesen, um die Wiesen den
erforderlichen Stoff für lauberes Wohnen von
Mensch und Tier zu bringen; denn die prüf-
würdige Sauberkeit des Niederländers ist nicht
nur ein Ergebnis der Propaganda, sondern
Tatsache. Davon überzeugt sich jeder gern, der
die Grenzen Hollands übertritt.

Aber da fällt mir gerade ein französischer
Bericht ein, den der Reichsminister Duhamel
vor zehn Jahren etwa über eine Hollandreise
geschrieben hat. Er wundert sich über die
geradezu peinliche holländische Sauberkeit; er
ist sogar ein wenig betreten darüber. Er denkt
nach. Warum ist ihm diese Leuchte auferlegt,
die den Holländer allfurchum zum Diener seiner
Bewahrung macht, so unannehmlich? Und plüßlich
weh er es: Gewiß, das laubere Niederland hat
den Ruhm, aber wir (Frankozen) haben es doch
gemüßlicher (plus confortable), wenn es bei
uns auch schmutziger ist ...

Aber wir waren beim niederländischen
Frühling. Die Früher sind ausgezogen und
bringen aus mindebedrohten Gewässern die
ersten Gänsefarnen ein. In den Binnen-
flüssen lassen die Waben ihr Boot fahren, und
die Sportler haben auf leichten Booten be-
reits ihre Segel gesetzt, um vielleicht auf dem
Teich bei Watersloot zu nutzen. Das Trüppelrad
des niederländischen Fischwunders wird durch eine
Ziagenparade sinnbildlich in Gebrauch genom-
men, und die Grominger Musikanten unter
Leitung von Meistrrouw So Duld — leider
kein Name, der noch Frühling klingt — hält
ihre Schülerabfahrgänger ... Daneben feiern
die Windstörer Gymnastik ihren jährlichen
Festabend mit einer dramatischen Auf-
führung des „Mercedet“ von Honoré de Balzac.

Der „Truler“ / Von Joseph Baner

Durch Toni lernte ich ihn kennen. Toni
ist eine echte Tochter der Berge. Ihr Haar ist
schwarz, tiefbraun ist ihr Gesicht, und ihre
Augen sind grün und ihr wie ein Sonnen-
gelb die Lohsch an deren Ufer Tonis Haus
steht.

Ich weiß seinen bedeutigeren Winkel im
ganzen Alpenland, keinen wo es sich besser
ausruhen und befristlicher plaudern ließe, als
den Herrgottswinkel in Tonis Bauernhütte,
oben unterm Dach. Die Wettersteingraben
von Fenster herein. An den Wänden hängen
Bilder weltbekannter Sportsleute, und die
Bildungen darauf beweisen, daß all diese
Männer Holz auf Tonis Freundschaft sind.
Mancher hätte sie wohl gerne zur Kamerad-
schaft fürs Leben gewonnen. Aber in diesem Punkt
scheint es mit Toni keine Schwermütigkeit zu
haben. Unabhängigkeit ist ihr großen Leiden-
schaft. Es müßte ein ganz Besonderer sein, dem
sie sich ergäbe.

Solange guter Schnee auf den Bergen liegt,
sicht man Toni nur in Schölen und im
Anorat. Wenn sie im Hoch erkrankt und aus-
einmal erstaunlich gepflegt aussieht, dann kann
man sich darauf verlassen, daß mit den
„Brettlin“ nichts mehr zu machen ist.

Jumeien hat Toni auch Lust eine Dame zu
sein. So läßt sie eines Abends im Tanzraum
des großen Hotels, bei gutem Wein und ange-
nehm Musik, und Toni nimmt bewundernde
Männerblicke gelassen hin. Auf einmal aber
schaut sie gebannt auf einen jungen Mann, der
loeben hereingekommen ist und sich unwillkürlich
einen Blick wagt. Sein Smoking ist nicht ganz
tadellos, es fehlt ihm an gefälliger Glätte,
doch der stämmige Bursche, der darin steht, be-
wegt sich ganz unbeschweren. Toni scheint ihn zu
kennen — und jetzt hat auch er sie bemerkt. Wie
angewurzelt bleibt er stehen, Staunen und
Freude im Gesicht.

Langsam tritt er an unferen Tisch. Er sagt
kein Wort, nur seine Augen strahlen. Merkwür-
dige Augen sind es, von jenem kräftigen, tiefen
Blau, wie man es oft bei Gebirgsrömern
findet. Er zieht sich einen Stuhl her und setzt
sich. Mich bemerkt er gar nicht. Toni lächelt,
auch sie freut sich offenbar sehr. Eine Weile noch
schaut er sie an, dann reißt er ihr stumm seine
braungebrannte, kräftige Hand. Toni legt die
ihre hinein und sagt:

„Ja Heinz, wie schaut denn aus?“
Er antwortet nichts, aber ihre Hand behält
er in der seinen. Toni entsetzt sie ihm und

tippt auf seine Hemdbrust: ein Knopf daran
ist abgerissen.

„Wie viel hast denn getrunken?“ fragt sie,
in einem mitleidigen Ton, der mir ganz neu
an ihr ist. Er macht endlich den Mund auf
„Blödsinnig viel“, sagt er, „Gestern schon war
ich bei dir, du warst nicht daheim.“
„Was? Gestern schon hast mich g'rußt?“ sagt
Toni bezaubert. Und, nachdem sie ihn noch eine
Weile prüfend betrachtet hat: „Geh, du brauchst
was zu essen! Hier ist's zu teuer. Wir gehen
in eine Wirtschaft!“

Da denkt sie an mich. Sie stellt sich ihm vor
und legt mir seinen Namen: „Heinz Kautz, ein
Truler.“ Das heißt: ein Titoler. Er begrüßt
mich wortlos, mit festem Blicke und wohl-
wollendem Blick. Dieser Blick belagt ungefähr:
„Wenn du mit Toni befreundet bist, dann bist
du gewiß richtig!“

Toni mußte seinen Anzug und sagt lof-
fichtend: „Weißt, — im Anorat g'fällt mir
besser!“

Er steht auf, zieht seine Jacke aus und hängt
sie über die Stuhllehne. Triumphierend sitzt er
nun in Hemdbärmeln da. Die Hemdbrust mit
dem fehlenden Knopf klafft auseinander. Treu-
herzig-schelmisch lacht er. So wie er sich
ich reich wieder in seine Jacke und hat es auf
einmal recht eilig fortzukommen. Ich sage,
daß ich hier warten will, Toni schaut mich dankbar
an. Im Weggehen ruft er, wendet sich um und
ruft mir ein herzliches „Gut!“ zu.

Ich warte lange. Die beiden kommen nicht
mehr. Weit nach Mitternacht gehe ich heim. Die
Nachricht ist nicht. Nur einmal laufe ich über
den Bergweg. Ganz still ist's nur die Lohsch
aufrecht. Vor dem Haus sitzen zwei auf der
Treppe: Toni und der Truler. Toni sagt:
„Endlich kommt! Wir wollen noch Kaffee mit-
einander trinken, oben im Stüber.“

Toni hat ein ganz anderes, junges, glück-
liches Gesicht. Der Truler trinkt schweigend den
denkstimmigen Kaffee. Nur einmal ruft er:
„Weißt, Toni, ich hab' alles, was ich verpö-
ndet. Der Zeit mußst mich lassen. — Zeit!“
Toni nickt lächelnd: „Weiß ich! Ein Truler
hat Zeit! Aber jetzt laßt dich schlafen!“
Kohljam geht Heinz Kautz in seine Schlaf-
tammer.

„Hab's ja gemerkt“, sagt Toni zu mir, „er
kommt wieder. Er kommt mit.“ Sie schüttelt
den Kopf: „Im Smoking kommt er der dumme
Bua!“

Ich drücke ihr die kleine, feste Hand: „Gut!
Nach, Toni!“ sage ich. „Das nächste Mal laß
ich dich und deinen Heinz in Titrol!“

Der nächtliche Geiger / Von Hans Gäßgen

Es eines Nachts erwachten ein paar Men-
schen, die nicht weit vom Währinger Friedhof in
Wien wohnten, von einem seltsamen, geheimnis-
vollen Klängen.

„Es war, als brähe einer die Geige.“
Nach einer Weile verstummt das wunder-
liche Jönen, und die an Währinger sich reich an-
gekommen und im Friedhof gegangen, war nichts
mehr zu sehen, und das Grab Beethoven's, den
sie wenige Monate zuvor hier beigeseht hatten,
lag still unter Blumen verhüllt.

Die Menschen sprachen am nächsten Tage da-
von, was wohl das Klängen zu bedeuten habe,
und endlich wurden sie alle der Meinung, sich
getäuscht zu haben. Der Wind habe wohl ein
wenig in irgend eine vergessene Windorgel auf
einem Gartenhaufe geblasen ...

Nach ein paar Wochen aber geschah dieses.
Von allen Jümen Ibric es den Menschen zu:
Paganini, der König der Geige, wußte sein zweites
großes Konzert geben.
Da ging ein Raunen und Flüstern durch die
Menge, denn manche hielten den Künstler für

einen von Dämonen Besessenen. Und einer
wollte sogar den leibhaftigen Gottlieb-Beatus
Paganini's erlösen, mit unendlichen Auf-
genommenen Auf, an einen Kisten gelebt
erkannt haben, als er dem Künstler mit einem
vielfachen Klängen zurücke ...

Das Konzert kam heran.
Stundenlang schon vor seinem Beginn war
der Saal überfüllt.

Auf Paganini's besonderen Wunsch eröffnete
eine Sinfonie von Beethoven den Abend.

Während die Klänge der „Erica“ wüchtig
und groß durch den Raum schritten, sah
Paganini in einem kleinen Nebenzimmer ganz
allein.

Sein Antlitz war noch bleicher als sonst.

Witz, pechschwarz hingen die Haare um das
Gesicht herum, die Augen sahen in neuen
Sinnen war in die Musik Beethoven's.

Wir war es doch gewesen?

Er hatte dem Meister geschrieben, ihm seine
Bemerkung ausgeprochen und ihn gebeten,
ihm einen „Sturm“ zu komponieren, ein ge-

Frühlingslieder

Das Telefon klingelt. Vorenen, Im
haber der Firma Vorenen und Angewist in
Koppenhagen, nimmt den Hörer ab. Krog, der
Vorsteher des Belangereins, ist da.

„Du“ sagte er, „wir singen morgen früh
in der Strandpark Frühlingslieder.“
„Ausgeschlossen“, rief Vorenen, „ich singe
nicht im Gefängnis.“

„Aber warum denn nicht?“ fragt Krog,
„alle sind damit einverstanden, Du als einziger
willst es nicht.“

„Nein“, sagte Vorenen. „Zuerst hinterlegt
mich mein Rastierer zwei Jahre lang, dann
verurteilt er, meine Tochter zu entführen, dann
schlägt er meine Unterdrift, dann schießt er
mit zweiwärtend Kronen aus der Kasse, dann
bestimmt er, alles zusammengekommen, nur
sechs Monate Gefängnis dafür, und dann soll
ich ihm auch noch Frühlingslieder vorsingen!“
rie.

waltiges, dahinstaubendes Werk.

Wochenlang erhielt er keine Antwort.

Dann kam die gedruckte Anzeige von Vec-
hovens Tod.

Er konnte ihm nicht mehr die Hand schüt-
teln, nun, da endlich sein Wünschen in Erfüllung
gegangen und er nach Wien gekommen war.

Tot, tot, der Große, herrliche, Einzige ...
Das Klängen der Menge im Saal rief Pa-
ganini aus seinem Verlönseln.

Er taumelte auf und hinein ins Licht der
Lampen.

Die Juchauer tobten, liegen auf die Stühle
und schrien.

Als der Geiger den Bogen hob, verstummt
der Saal jäh.

Paganini spielte.
Es war kein Spielen, es war ein Schluchzen,
ein Jubeln, Trauer und Freude, Leid und
Wonne, alles in einem.

Sein schwarzer Saal war wie ein wilder Ras-
sensturm in immerwährender Bewegung um
den bürren, hageren Leib.

Käufe perlen über die Geige, Flüße, wie sie
noch keiner gespielt zuvor. Und dann wieder

lang ein Adagio durch den Raum, so zart und
innig, daß es schien, ein Blick in den Himmel
sei denen erlaubt, die es hören durften.

Wißt doch das Spiel ab.

Eine kurze Verbeugung.

Als der Impresario in das Künstlerzimmer
eilte, um Paganini zurückzuführen zu einer Ju-
gabe an die Menge, die sich nicht beruhigen
wollte, war der Geiger verschwunden.

Ohne Mantel und Hut war er aus dem
Konzertsaal geflücht, hatte den ersten Geiger
auf den er traf, angehalten, war wie eine Kacke
geschwind in den Abgängen geprüngt und hatte
dem erkannten Manne, indem er ihn zur Eile
ermahnte, ausgeflücht: „Währinger!“

Ein Goldstück drückte er dort dem Rutscher in
die Hand und verschwand in der Dunkelheit.

In dieser Nacht erwachten wieder ein paar
Menschen, die in der Nähe des Friedhofes
wohnten, von einem seltsamen Klängen.

Aber keiner fand auf, denn sie wußten ja
auf einem Gartenhaufe ...

Und hätten doch, ohne einen Gulden zu er-
legen, hören können den großen, dämonischen
Paganini, der auf diese seltsame Weise dankte
dem Meister, den er nimmer schauen durfte,
dem Meister, den er verehrte vor allen: Vec-
hoven ...

romanischem Menschentum sehen, hebt die
Mühsamkeit und die Verschlossenheit, kriechliche
Erkmale, beherrschend hervor und zeigt im neuen
Deutschtum so seine Bandensleute einflussreich,
die Gründe für ihren Gang zur Kleintätigkeit,
für Phlegma und ihre Neigung zum Verbarren
auf, um dann aber ihre Taktkraft — die über-
gens alle Freieren bewiesen haben im Deichbau
und in der Kunst der See- und Entwürfung —
zu rühmen und in ihrer gleichsam schauenden
Phantasie (Material).

Wie sehr übrigens die Niederländer, Hol-
länder und Wämen, an der Kultur in frühen
deutschen Staaten Anteil hatten, hat Otto
Glatzer*) unlängst nachgewiesen. Er beweist,
wie bereits Mörkert der Bär und nach ihm die
Asianer sich Niederländer zur Urbarmachung
der Moore und zur Anlage von wasserbau-
lichen Anlagen in der Grenzmark vertrieben
haben. Noch heute deutet der dort recht häufig
antretende Name Feunten auf den Ursprung
wämlischer Vorfahren hin.

Wie ein bei uns lebender Holländer über-
gens die gegenwärtige innenpolitische Lage in
den Niederlanden beurteilt, geht aus einer
Schrift hervor, die der schärfste Mann, noch nicht
der deutschen Sprache völlig mächtig, loszuliegen
in einem „holländischen“ Deutsch niedergelegt
hat. Er berichtet aus der Zeit, als die Di-
marck dem Reich einverleibt wurde. In Flug-
zeugen riefen die ostmärkischen Juden nach den
holländischen Großhändlern aus, unter ihnen der
maximale Doktorin und Herausgeber
„Kapitän“ von Westergaard, Herr Marx. Es
war Karl Rautsch und seine ebenfalls nicht
deutsche Frau. Das Judengesetz, Trip, Mann-
heimer und Barmat haben später genug auch
für den „phlegmatischen“ Holländer sich bemer-
ken gemacht. Holland ist aber noch heute, viel-
leicht noch mehr denn je, das Paradies der aus-
geflohenen oder auf Plätzchen ausgewanderten
Juden. Nach einer Kundfunkanfrage des

Exministers Collin wurde für die „armen“ Ju-
den, denen Deutschland ihren Eintritt verweigert
hat, Ende nicht zuvor, im Besitz ihrer
Ihrer Schuld, ausgemindert wären, auf Anbied
40 000 Gulden gelangt. Für die Juden!
Auf der anderen Seite gab es zahllose Arbeits-
lose in Holland. Damals erhielt ein „amer-
Jude mit Frau und vier Kindern und neun
Gulden pro Tag, während ein arbeitloser
Landmann mit Frau und drei oder vier Kin-
dern denselben Betrag pro Woche erhielt. Es
war die Gerechtigkeit, von einer Regierung
geübt, die sich stolz demokratisch-driftisch nannte.
Noch heute sind die entscheidenden Wösten durch
Juden besetzt, die ständig Gift ins niederlän-
dische Volk hineinblasen. (Dem Juden C o h e n
untersteht der Kundfunk!)

Da in Niederland die Waren knapp werden,
hat man sich rechtzeitig vor Preissteigerungen
zu schützen gesucht. Aber die Gefinnung der
Verkauf, wenn sie nicht zuvor, ist doch zu sehr
nach der Lebensnotwendigkeit des lieben Nächsten.
Wir lesen im „Nieuwblad van het Noorden“
oft Verurteilungen von „Hammerern“. Der Hol-
länder versteht darunter aber nicht die Holz-
wägen, sondern die Verkäufer, die die sehr
geringen Preise überhöhen. Aus diesen
Fällen lesen wir, namentlich auch bei dem
schärfsten Demagogen der nahenden Zeitung
über den öffentlichen Werbung, nicht nur die
Auswirkung der englischen Blockade auf Hol-
land, sondern auch die Durchsetzung des Landes
von jüdischem Geist. — Wenn es nicht gar selbst
Juden sind, die man mit einer gelinden Ro-
selleitrate entkommen läßt. Bei uns in Deutsch-
land wird ein solches Vergehen schärf-
geahndet, wenn es einmal vereinzelt vorkommt,
und der Verurteilte hat die Verdammung der
Gemeinschaft noch obendrein. Das Volk merkt
sich sehr gut die Gefährde, die es in einer
Notzeit überörteln wollen; namentlich ist
das Volksbewußtsein in einer Kleinstadt groß.
Bei uns gibt es nach dem Willen des Führers
seine Kriegsgewinnler. Das beruhigt. Das
führt unser Gemeinwohl.

Dr. Emil Kritzler

*) Otto Glatzer, Die Niederländer in der branden-
burgisch-preussischen Kulturzeit. Magislinia, Berlin.

De Dood waarschaut / Van Peter Jylmann

Man kann lange liden, bit dat man so'n Müürmann as Jode Tholen to'n tweede Maal overtuun. Wenn he up't Saengerik tuun en eenenrebig in fiddig de Kall hentlappde, een Steen na de anner verlegge un hör ettemaal mit een paar lüttje klünkende Slagen mit de Kell in de redte Lage broh, denn was dat een Pfeijer, hum tototieten. Un war he stunn to werten, daar twamm dat van lümit, dat de anner Geellen van sien Swer mit padt wurtn un hör dat Wart gauer van Hand gung, as lüner sien Bijpil. Dat lach de Baas peen, un waar he een Kneebau in Udraga trega, daar was he der achter to, hum to laten to kriegen. Sünner Zegepreet gull he in de heele Stadt as de beste Müürer. Bloot sien Plegemann, de hum de Steenen un Kall tolepen muh, moot mituuner 'n laur Gesichte, denn he muh sien Peen in de Hand neemden dat Jodieroper spöten, wenn he mit hum mitfomen wull.

So'n Keerl as Jode Tholen harr'to wat brengen tuun, wenn dar net 'n Haake bi wolt was. He harr'n Hart jo weel als Botiklei, sien Frau tuun hum un hör lüttje Finger waiden, un he was de beste Bader van sien eenzigt Jung, de lüttje Vertus, dat heet, wenn he nödtern un bi Penill was. Man de lüttje Vertus alltieds de Gefall; daar twammen ruffige Tieden, waart mit Wart un Nöchternheit un Glüd ut was. Dat was, as of hum een böie Geest unnerharr, de dann 'n Super un Zegeleoper ut hum maalde. Dat fung an mit Wrantern un Wötern, un een steefe Woord van de Volter of de Welter was dann meest de Döerling, de de Waage van sien tweede Wäntil 'n Duregewicht gaff. Dann meet he sien Gerüstup hen, leet de Arbeit tuun un gaan un dengen un oof weetenlang was he dann neet meer to sprefen. Dat was neet so as of he van een Siebte mit Feber un Koorten befallen was, de hör Anlang un Enne harr un hör Lied verlangde, as anner Krantheiten oof. Dat waffen dann hure Dagen, vor sien Frau un de lüttje Vertus. Keet dat he twaart togen hör was; daarto was de Bitt van sien Karakter doch to good, man Dag vor Dag duun os'n Henne na huss tomen, wat redtschapen up de Tafel verlangten un gien Fischehals ofsewern, dat geit tolesed oof over de Kracht van de beste Huus-

een julle Bublde enerwärts herun to stojen. Driemaal was dat lüner mit hum as eets nöcher. Na huss twamm he in disse Lied haakt gaarneet, sien Frau leep vergramt umher un Vertus, de nu all Müürerleerling was, waagde vor Staambe haakt de Dgen neet upstlaan. Well dat waagde, hum in 'n Gemeeten to sprefen, de tuun 't geböden da he groff wurr un Steel mit hum anlung. Am leesthen beseel he lüdt in de Hammer an de Gemte herun; daar was nimmis, de hum tegenroopte un ergerde. Sien Menit muh, wo he de heele Lied dörhull, lüner wat redtschapen in de Waag to kriegen. Bloot Rubin, de alle Koohöder, harr dat seggen tuunt; wenn de sien Afer full Eten an de Diet brocht wurr, dann förde he der nöör, dat de arme Kent, denn dat was Jode in sien Dgen, un nids anners sien redtschapen harr ofstreeg. De alte Mann van de nimmis wuh, woohö! Jafren he all up sien trumme Ringe harr un waar he heersomen was, harr unner sien Beesten un bi Södm un Sinnenstien all lang verleet. Lü na hör Nood un Sörge to fragen, man he harr oof de groote Klüit leerd, lüner Woorden to helpen löwret he helpen tuun. Un disse alle Paas was up sien enofolde Mannen all fatener een redte Hülpe un Södm för Jode Tholen weel, as he klüit wuh. He was oof de enzigtig Wenich, van de he lüner Staante wat annamm Maag oof welen, dat dann un wann een van sien vörtsichtige Woorden in de Afer van Jode sien Seel full, up de anners nids meer as Antrutt woterde.

Man siemennamend, Jode hawerde ut de Hammer herut un smaaide enerwärts up an, lüner to weten up wat. As he lüdt möö föölde, leagde he lüdt hen de sien grote Hood over sien Gesichte, un sleep gau in. Wo lang he slafen harr, wuh he neet, man mit eens was he heel un dall wader. 't was bodenhill un hum. As he de Dgen weeg, un de Hood wegnam, leet he lüdt in de wulle Maan, he mit sien lachte Slemmer groot un till döör de lüttje mitte Wulken dreef. Man Jode föölde, dat der noch eets wat meer un hum to was, dat hum lurig anteel. Vörsichtig draaide he sien Dgen na de redter Kante, lüner dat he sien Kopp beweegde. Do lach he, dat daar, een paar Tree

Eine ungehörte Warnung

„Wenn wir eines Tages wieder gegen Deutschland kämpfen, dann dürfen wir das nicht tun, um die Juden dort wieder auf ihre gepolsterten Paschathrone zu setzen. Wenn wir den Juden helfen wollen, können wir das nicht damit tun, daß wir die wertlosesten von ihnen nach England hineinlassen, damit sie dafür sorgen, daß das London von 1939 so aussieht wie das Berlin von 1929.“

Der englische Publizist Douglas Reed veröffentlichte 1939 in England diese Warnung. Sie verhalte ungehört. Der jüdenhörige Regierungsklingel in London arbeitete weiter im trauten Verein mit den allmächtigen jüdischen Drahtziehern an der Vorbereitung und Entzesselung des neuen englisch-jüdischen Krieges.

frau. Un Vertus trampelde sien Hartje tofomen, wenn sien grote Bader mit iwade Kneen de Döre intwamm un hum de gleinige Sannewer ut de Dgen leet. Dat waffen dann dunkere Stünnen för de lüttje Biddel, de dat all neet begreep un doch an de Tofant un de lüttje Vertus. Keet dat he twaart togen hör was; daarto was neet so was as anners, wenn Bader hum 'n Keftinje mitbroch of hum up sien Kneen rieden leet.

Dat gebörde oof laten, dat Jode in lüttje Tieden neet de Weg na huss tuun un enerwärts achter 'n Heeg, in 'n Heibült of in de Hammer an de Sloopkante liegen bloot un annermögens van Sün of Regen to Verland brocht wurr. Dat waffen dann beünners hure Dagenbiden för hum, wenn he mit een sware Kopp un noch lwarder Gedanten overenn twamm un verloren un lüdt leet. He was to creell, un neet intolene, dat he jo unner de Tofant van 'n Deer hendadilum, lüdt lümit to alle un annerli to Spott. Dann twamm mit alle Macht de Jücht in hum doog, dat lo of lo een Unwandelik fomen muh, wenn sien Lewend noch 'n Sinn hollen lull. Dann tuun he up, moot sien Kleer un Saar in Riege löwret dat gung, un lüdt mit sien Hartje vull Kampplüghed achterum na huss to. Kwamm hum een Verleende in de Wöde, dann leet he weg un dee, as of he hum neet jach. Un de lüdt breiten lüdt na hum um, lüdttoppen un dopen, wo dat mögell was, dat so'n Grefer van Keerl lüdt to verlesen tuun. Se beburden hum un sien famielje creell, wih he good to liden was un buten hum lümit gien Mensch twaart dee. Un allere Lü meenden dann wall, dat he dat van sien Bader mitfreen harr, de oof een Lied lang döör de Wrantrien van de redte Bad offomen was. Man he harr lüdt doer weter torig tunnen, un dat muag je oof noch wall mit Jode gebören. In lüttje Tieden twamm sien Frau bi Bader un Koopmann deep in de Kriede, man dat twamm alltieds weer up Stee, wenn hör Mann sien Streamtrieb unnerfreen harr un dann mit dübbelde Fisel weer in Arbeit tuun.

Un dann twamm een Dag, waar de Sünere un Zegeleoper mit een Schlag ut was un Jode Tholen noot weer in sien Lewend een Spüttter Kur over sien Lippen trega. Dat dat mögell was, dat hung daarmit tofomen, dat he oof in sien klümme Stünnen een Keit van Achten döör lüdt lümit hendaerde. Maag oof welen, dat een Mann as he creit de Dwerföft van sien Kracht un Fatenes dör Wöde of Wöden muh, um in 't Gieftendicht to fomen; dat he creit een Lied lang utrufen un utrufen muh, un een Lewend van Widdelmaat un in ut treden Haben aan to fönen, as anner Lü, de nids van Anrüft in hör Hart wiffen.

Dat twamm so, Jode harr ins weer 'n half Stieg Dagen doodflaan un an hellerlechter Wöden vor de Töönant tuun, un denn mit

van hum weg, een Keerl tuun de sien beide Arms in de Höchte hull. Un as he stüins na de anner Sieb leet, daar tuun daar noch so'n Keerl, un achter hum noch een un noch een.

So loot de Dgen weeg. Wart soll dat, wat will 'n Dievel van mit! Waart hün! id! De hebben nids Goeds in Sinn! Dat muh he herutkriegen, he tuun neet weten wat daar vor Gesaren achter stunden.

„Nabend!“ Gien Antwort.

„Wat will 'n hier!“ De Keerls blewen stumm as Palen.

„Will 'n li mit de God heern? Vöht up, dat hi 't neet mit mit to doon kriegen! Wen je, dat id hange vor jo hün? — Jo hang ligen wat id will, dat gelst sien Düfel wat an! — Heh id jo wat stelen? Do 't Muul open, ji Gopenbeden! Maakt, dat ji de Draai kriegen!“

Sünner noch laag Jode up de Rügge un beluurde de Keerls. Hör Swiegen hroch hum mit lemerna in Raart, dat Blood hroch hum in 't Gesichte. He föölde, dat disse Swertruppen up sien Steern tuunen. De Keerls lefen hum lo fileinst van de Sieb an, he meende to sien, dat he lüdt wat to huppoogden. Dann was' hum, as of hum een rode Bloodstroom vor de Dgen foot. Mit 'n dunter Geluut sprung he up sien Föten un leet een Dgenblik um lüdt de Keerls tuunen as anwullen un lefen un lefen hum an. Mit eenmal sprung he up de creit to un loog hum mit alle Gewalt mit de Fäust midden in 't Gesichte.

In de lütwige Dgenblik was he heel wader un nöchtern, dat was, as of een Wiffen up hum dael fomen was. Bör hum tuun een larten Grafstrü, up de he mit sien Fäust löhlaan harr. In de Mannfien lüchten de grote dagen Rosafloamen: „Wenst dent dat du larten wotst!“

Jode streef mit sien redte Hand over sien Gesichte. Do marde he, dat de Hand biderg was.

Wo he na huss hentwamm, he muh he naderhand neet mehr seggen. Een Kuppel Dagen un Nachten laag he in sware feber, reerde un ramenterde lünnenlang mit unüchbare Wenslen un Geellen herun un muh alle Dagen lüdt ut de Bedde irruamen. Sien Frau un Vertus muften Dag un Nacht bi hum wafen. Dann twamm een Mörge, do laag he still un swad hen, man sien Dgen waffen weer klaar. Een dene Ceerit tuun in sien Gesichte, sien Lü fenden hum neet weer. So stille un mad harr je hum noch moot leen. As he weer up tuun, was he een anner Mensch un noot twamm de manhopeje Tieden weer over hum. Aren achterna creit het he sien Frau up'n Moanlienenwend, as le tofomen up de Bante vor de Gefel latten un een lechte Dool in de Bomen vor hör hung, anvertraud, dat he damaals, as he up Dood un Lewen frank laag, de Dood harr 't Angesichte laan harr, man de Dood harr lüdt neet weer un hum nodmaals lopen laten!

Mit jeder Zigarette der reinen
Orienttabak-Mischung »R6«.
wird immer etwas von einer Stimmung
geringer Abgeklässigkeit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen
Ausgeglichenheit und des Gleichmasses
spiegelt sich auch in den Bildern wieder,
die den Lebensraum der Tabakbauern
beschreiben.



DIE BUCHT VON CAVALLA
WAHREND DER TABAKERNTWICKLUNG



Voigts Gaststätten, Leer, Sonntag: Konzert und Tanz

gegenüber dem Amtsgericht

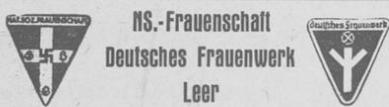
Es spielt die Kapelle Ede Feist

Unser Umbau ist fertig

Die Einwohner der Stadt und des Kreises Leer, insbesondere aber unsere Kunden, bitten wir, davon Kenntnis zu nehmen, daß ab Montag, 15. April, unser Geschäft sich in den neuen Geschäftsräumen Leer, Hindenburgstr. 35 befindet. Schöne, moderne Räume und Schaufenster, die in jeder Hinsicht der heutigen Zeit entsprechen, sind entstanden und laden Sie zur unverbindlichen Besichtigung ein.

Sanitätshaus Wilhelm Flentje, Leer

Bandagistenmeister
Hindenburgstraße 35
Fernruf 2276



NS-Frauenenschaft
Deutsches Frauenwerk
Leer

Verpflichtungsfeier

am Dienstag, dem 16. April,
um 20 Uhr, bei van Mark
Es spricht die Gaufrauenchaftsleiterin
Friedel Klausino

Die Frauen, die verpflichtet werden haben ihre Plätze um 19.30 Uhr einzunehmen. — Die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks sind herzlich eingeladen.
Die Kreisfrauenchaftsleiterin.

Sämereien für die Landwirtschaft:
Klee- und Gras-Saaten jealicher Art, Siedtrüben- und Runkel-Samen usw.
Sämereien für den Gemüsebau:
1. Große Bohnen, Spinat, Schnittkohl usw.
alle Saaten in bester, hochfeinmahliger Ware empfehlen
Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer
Gegr. 1824 Rathausstraße 28 Fernruf 2066

Sonntag Tanz bei E. Schäfer, Collinghorst



Stabil gebaut
muß auch das Knochengerüst unserer Kinder sein, damit sie froh im Kampf ums Dasein stehen. Weiche Knochen — schlaffe Seele!
Kalknährsalz BROCKMA
enthält, was Mütter und Kinder zur Erhaltung ihrer Widerstandskraft brauchen. Jede mit 50 Zent. nur RM. 1.20
Zu haben in: Emden: Emden-Apothek / Drogerie Carlens / Drogerie Müller

Umzüge von und nach auswärts Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Amtliche Bekanntmachungen

Wemmer.
Die Ausgabe der Zeitverbilligungsscheine
für die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt am 15. April für die Buchstaben A—K in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags; für die Buchstaben L—Z von 3—5.30 Uhr nachmittags. Nicht ausgegebene Marken werden erst wieder am 18. April leihmäßig ausgegeben.
Wemmer, den 12. April 1940.
Der Bürgermeister.
Kintenberg.

Palast-Theater

Große Märchen-Filmvorstellung

Wie war's in Köln doch so bequem...

- 1. Die Feindmännerchen**
Wie die kleinen braven Männerchen dem Tischler, Schneider, Fleischer und dem armen Schuster helfen und wie die böse Schneidersfrau Erbsen freut und sie dadurch für immer verjagt.
Was rumpelt und pumpt in meinem Bauch?
- 2. Der Wolf und die sieben Geißlein**
Jedes Kind freut sich, wie der böse Wolf in den Brunnen stürzt, nachdem die tapfere alte Geiß die sieben Geißlein befreit hat.
- 3. Der Goldschmied der Sioux-Indianer**
Wie der Schmiedemeister Kalper den Indianerhäuptling mit seinem Schmetterlingsnetz fängt und seinen Freund Seppel vom Marterspähel befreit.

Eltern werden gebeten, die Kleinen zu begleiten.
Donnerstag 18. April, nachmittags
Palast-Theater
Zwei Vorstellungen
Anfang 2.00 Uhr
Anfang 4.30 Uhr
Sivoli-Piktiviele
Eine Vorstellung
Anfang 3.15 Uhr.
Eintritt: Kinder 30 und 50, Erwachsene 50 und 80 Pf.

Ab Montag, den 15. April, bleibt mein Geschäft bis auf weiteres geschlossen
G. Kassmann, Leer, Leer, Mittermoorer Weg 3.

An jeden alten Grasmäher anzuhaben
Weserballen, ganz glattem Rücken, verstopfungsfrei. Frau Wert Schulte schrieb: „beide urrieben... an einem 20 Jahre alten Grasmäher angebracht... geht jetzt leichter wie neu... schneidet ca. ein cm kürzer.“
Kaufbar wollen nachbestellen.
J. E. Schmidt, Leer, Adolfsgraben-Str. 57, östl. Seiten, 2. Tür, bei Bahnen

Folgende Soldaten grüßen die Heimat:
Gefr. Hinrich Gies, Aurich
" Hermann Haben, Aurich
" Hermann Ahrens, Emden
" Bernhard Bremer, Buxtehude
Soldat Willi Suismann, Papenburg
" Adolf Winitz, Schnapp
" Eilert Weis, Füllum
" Albert Rühmann, Moor Dorf
" Jann Martens, Speyerfeld.

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an
Fotte Dieten und Frau
Helene, geb. Düin
Füllum, den 12. April 1940

Die Geburt unseres dritten Jungen zeigen wir hoch erfreut an
Fr. Redenius und Frau
Antje, geb. Haaf.
Leer, den 12. April 1940.

Uns Verlobte grüßen
Gerhardine Johanne Busboom
Meine Busboom
Busboomsfehn Busboomsfehn
3. St. im Heeresdienst
April 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt
Martha Köhler
Johann Wilbers
Remels Loga
3. St. im Felde
April 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt
Dina Lüten
Eilert Fretwisch
geben ihre Verlobung bekannt
Tergart im April 1940. Urtarp bei Emden

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Else Schoon
Christoph Meyer
Gefr. bei der Inf.
Boekjeterfehn 2. St. Bremen
Eldhornstraße 24
Beebnjeter-Kolonie 3. St. im Felde
13. April 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt
Anna Holtwedel
Kurt Lohmeyer
Mittegroßehehn 3. St. Logabirum
Logaerfeld Hauptmann-Göring-Str. 14. April 1940.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Müller Polizeioberwachmeister
Hanna Müller geb. Bolte
Loga, 13. April 1940
Friedhofstraße 2

Dr. jur. Fritz Mennen
Assessor, z. Zt. Soldat
Dr. phil. Ilse Mennen
geb. Griesbach
Studienassessorin
geben ihre am 6. April 1940 vollzogene Vermählung bekannt.
Potsdam, Hessestraße 8. Bromberg (Westpr.)

Am 10. April riß der Tod den
Budbindermeister
Hermann Peters
Wittmund
aus unserm Kreise.
Lange Jahre hat er sich mit seiner Kraft für unser Handwerk eingesetzt. Auch im Alter gab er uns Vorbild durch seine rege Mitarbeit in unserem Innungsleben. Er hat sich uns unvergessen gemacht.
Norden, den 11. April 1940.

Die Budbinderinnung für den Regierungsbezirk Aurich.
Der Obermeister.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Familie Marten Düselder.
Veenhusen.

Allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen so wohlthuende Teilnahme erwiesen
danken wir herzlich.
Familie Johann Dänekas.
Nortmoor.

Kaufe Briefmarken u. Sammlung, möglichst große und wertvolle Objekte, sowie einzelne Seitenheiten. Auf Durchreise demnächst eintreffende.
H. Hennig, Hamburg 39, Winterhuderquai 16.

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an „Lebewohl“

Jugendfrisch und leistungsfähig
durch **Dijosan-Knoblau-Pillen**
extra stark durch ihren Gehalt an Knoblauch-extrakt Geruch- und geschmacklos. Monatspackung (180 Stk.) RM 1.-, aber nur in Apotheken.

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Bleichdose (8 Pflaster) 60 Pf. in Emden in allen Apotheken und Drogerien. In Leer: Kreuz-Droge, F. Aits, Adoll-Hilfer, Straße 20, Rathaus-Droge, J. Halner, Brunnenstr. 2, Germania-Droge, J. Lorenzen; in Papenburg: Mediz.-Droge, E. J. Teerling.